

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfun“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Gurlstraße 4/5, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Grapenstraße Nr. 5 und Neue Teschenstraße 11, sowie durch alle Zusteller zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21238
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Verträge, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Gurlstraße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Der 11. August im Reiche

Das vorläufige Programm der Reichsregierung

Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, soll die Reichsregierung an die nachgeordneten Reichsbehörden in den nächsten Tagen eine Verfügung über die Feier des Verfassungstages am 11. August erlassen. Nach dieser Verfügung werden die Behörden, und zwar die Reichsbehörden, in Verbindung mit den Landesbehörden überall feiern veranstalten, an denen nach Möglichkeit auch die Bevölkerung teilnehmen soll. Besonderer Wert wird auf die Beflaggung der öffentlichen Gebäude gelegt. Die preußische Regierung wird gleichfalls Anordnungen über den Verfassungstag erlassen, die sich in dem üblichen Rahmen halten werden. Bei der Berliner Feier wird voraussichtlich der frühere Reichsjustizminister Professor Rabenau die Festrede halten. Es ist weiterhin eine Abendfeier im großen Festsaal von Kroll vorgesehen, bei der voraussichtlich Reichskanzler Hermann Müller sprechen wird. Zu Zusammenhang mit dieser Feier findet ein Fadelzug statt, der bei dem Platz der Republik sein Ende erreicht. Vor dem Zusammenwerfen der Fadeln wird auch hier noch eine Ansprache gehalten werden.

Eine Bestätigung dieser Meldung von zuständiger Stelle war noch nicht zu erreichen.

Die Durchführung der Amnestie in Preußen

Entlassungen aus den Strafanstalten.

Auf Anordnung der preußischen Regierung sind am Sonntag die ersten Gefangenen aus den preußischen Strafanstalten entlassen worden. Darunter befindet sich auch der Harden-Attentäter Antermann, der vor Jahren im Grunewald Garden überfiel und zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Es handelt sich bei den aus den preußischen Gefängnissen entlassenen Gefangenen ausschließlich um von preußischen Gerichten abgeurteilte Personen.

Die Oberreichsanwaltschaft hat bisher Anordnung zur Entlassung von Gefangenen nicht gegeben. Die Nachricht, daß man Hölz aus dem Zuchthaus Sonnenburg noch heute entlassen wird, trifft vorläufig nicht zu. Eine Entscheidung darüber dürfte erst heute fallen.

Die Lohnsteuerentfertigung im Reichsrat

Der Reichsrat wird sich mit der von der Reichsregierung angenommenen Vorlage zur Senkung der Lohnsteuer in seiner Voll Sitzung am Donnerstag, den 19. Juli, beschäftigen.

Der französische Parteitag für Paul Boncour

Paris, 16. Juli. Auf dem außerordentlichen Parteitag der französischen Sozialisten, der am Sonnabend und Sonntag in Paris stattfand, kam es zeitweise zu kühnen Auseinandersetzungen, als der „Fall Paul Boncour“ beraten wurde. Es fanden sich zahlreiche Gegner, aber auch Freunde der Völkerverbundstätigkeit Paul Boncours. Im Verlauf der Debatte nahm auch Boncour das Wort, um zunächst vor einer übereilten Revision der Friedensverträge zu warnen. Er wiederholte dann sein bekanntes Argument, daß der Völkerverbund demokratisiert werden müsse, und auch die Mitarbeit eines Sozialisten in Genf seinem Lande Friedensdienste leisten könnte. Wörtlich fuhr er fort: Die technischen Vorarbeiten zur Abrüstung sind fast beendet. Die Konferenz kann im nächsten Jahre von den Regierungen einberufen werden. Wenn das geschieht, so werden wir auf dem Wege zur Befriedung der Völker eine feste bemerkenswerte Etappe zurückgelegt haben. Wenn das nicht geschieht, so habe ich die starke Befürchtung, daß die in den Finanzen der einzelnen Länder wieder eingetretene Ordnung und der zeitliche Abstand vom Krieg uns von neuem zu dem Betrüben, das die Zeit von 1914 charakterisierte, bringen wird.

Die Abstimmung über die zu dem „Fall Boncour“ vorgelagerten Resolutionen ergab eine Mehrheit für Paul Boncour als offiziellen französischen Delegierten zum Völkerverbund.

Paris, 16. Juli. Der außerordentliche Parteitag der französischen Sozialisten nahm die Entschlieung Paul Faures, die sich für Paul Boncour als offiziellen französischen Völkerverbundsdelegierten ausspricht, im Namen von 2229 Mandaten an. Auf den Antrag Brade-Jironsky, der eine sofortige Niederlegung des offiziellen Amtes von Paul Boncour wünschte, entfielen 556 Mandate.

Der Parteitag nahm unter anderem noch eine Entschlieung an, die sich mit der Abrüstung befaßt und in der es heißt, daß aus der Schiedsgerichtspartei und der kontrollierten Abrüstung die wirkliche Sicherheit hervorgehe. Der Kongreß wiederholt schließlich das bereits von früheren Parteitagen zum Ausdruck gebrachte Bekenntnis zur sofortigen und bedingungslosen Räumung des Rheinlandes.

Auswirkungen der polnischen Amnestie

Warschau, 15. Juli. Das polnische Amnestiegesetz wurde am Sonnabend veröffentlicht. Aus den Warschauer Gefängnissen wurden sogleich 200 Strafgefangene freigelassen.

Betrachtungen über die preußische Personalpolitik

Noch immer ist in Preußen die Verwaltungsbeamten-schaft politisch völlig gegensätzlich zu der politischen Struktur der Bevölkerung zusammengesetzt, wie sie bei den letzten Wahlen abermals klar erkennbar geworden ist. Insbesondere ist die Arbeiter-schaft durch Männer und Frauen ihres Vertrauens in der Verwaltung, trotz der unfehlbaren Fortschritte, die die Personalpolitik der jüngsten Jahre gebracht hat, überaus spärlich vertreten. Die Klust zu schließen, die zwischen der Einstellung der Mehrheit des Volkes und der höheren Beamten-schaft auf politischem Gebiete besteht, ist eine staatspolitisch wichtige Aufgabe ersten Ranges, an der die Sozialdemokratie aufs stärkste interessiert ist.

Man darf sich nicht dadurch täuschen lassen, daß bei den Chefs der Behörden, den Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten und Landräten, in gewissem Umfange der politischen Struktur des betreffenden Bezirks bei der Stellenbesetzung Rechnung getragen ist. Auch unter diesen politischen Beamten sind, ebenso wie in den Zentralbehörden, Anhänger der sozial und politisch reaktionären Parteien noch stark vertreten. Ganz deutlich aber macht sich dies bemerkbar bei den zahlreichen Fachbeamten, die an den Oberpräsidien und Regierungen, den sogenannten Mittelbehörden, beschäftigt werden. Hier sind nicht nur viele ehemals politische Beamte, wie Landräte, „tätig“, die sich aus verschiedenen Gründen in ihrer exponierten Stellung als nicht geeignet erwiesen haben, sondern hier steht überhaupt die Möglichkeit stärkerer Bewegung, da man diese Beamten nicht in gleicher Weise wie politische Beamte durch Versetzung in den einstweiligen Ruhestand entfernen kann. Dennoch liegt gerade diesen auf dem Gebiet der kommunalen Aufsicht, der politischen Beiraterstellung, der Wohlfahrts- und Gesundheitspflege und der Fondsverwaltung eine Fülle von Aufgaben ob, deren Ausführung im Zeitalter der sich verschärfenden Klassenkämpfe stark durch die Einstellung des einzelnen zu den Klassen- und zum Staate bestimmt wird. Bei der Ausdehnung des Geschäftskreises der Behörden ist es auch einem energischen und zielbewußten Chef an der Spitze eines homogenen reaktionär zusammengesetzten Beamtenkörpers kaum möglich, sich mehr als in einer Anzahl wichtiger Einzelfälle mit seinen Anschauungen durchzusetzen. Der verstorbene Hugo Preuß hat diese Zustände im Auge gehabt, als er in einer seiner letzten Reden die Regierungen als Hochburgen der Reaktion bezeichnet hat.

Unter diesen Umständen ist es begrüßenswert und notwendig, daß das preußische Staatsministerium sich bemüht, wenigstens diejenigen Stellen der Mittelbehörden, bei denen ein Eingreifen möglich ist, mit Männern seines Vertrauens zu besetzen und dadurch die Ausführung der Gesetze in dem Geiste zu gewährleisten, in dem sie von der Landtagsmehrheit erlassen werden. Dazu gehören nicht nur die Leitenden Stellen der preußischen Mittelinstanzen, sondern auch die Vertreter stellen die Komter der Vizepräsidenten, die als politisch erklärt worden sind. Kurz vor dem Auseinandergehen des vorigen Landtags hat das Staatsministerium in Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen sechs Regierungs-Vizepräsidenten in den einstweiligen Ruhestand versetzt und sie durch Männer seines Vertrauens ersetzt.

Diese Tatsache hat dem Reichsverband der höheren Verwaltungsbeamten, der der Spitzenorganisation des Reichsbundes der höheren Beamten angehört, Anlaß zu einem scharfen Protest gegen dieses Vorgehen gegeben. Die Begründung des Einspruchs beweist, daß sich der Verband der höheren Verwaltungsbeamten über das staatspolitische Erfordernis, den Inhalt des Tätigkeitsbereichs der höheren Beamtenstellen den Bedürfnissen der großen Menge des Volkes anzugleichen, nicht im geringsten klar ist. Der Protest hat selbst einem dem Zentrum angehörigen Regierungsdirektor und Landtagsabgeordneten Veranlassung gegeben, seinen Austritt aus diesem Verband unter Bezugnahme auf seinen gegen das Ministerium gerichteten Schritt zu erklären. Im übrigen aber gehören die höheren Verwaltungsbeamten fast ausnahmslos diesem Verbande an, der diesmal nicht zum erstenmal in politisch reaktionärem Sinne hervorgetreten ist; er hat bereits früher wiederholt, zum Beispiel bei der Versetzung einiger Regierungsräte aus Hohenzollern wegen eines dem dortigen Fürsten genehmen, die Autorität des republikanischen Staates schädigenden Verhaltens einen ähnlichen Einspruch eingelegt. Schon das Verhalten dieses Verbandes erbringt den besten Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, daß die überwiegende Mehrheit der Verwaltungsbeamten-schaft in Preußen mit unabhängigen Ideen sympathisiert und den Zielen des zurzeit amtierenden Staatsministeriums und der Landtagsmehrheit voller Abneigung gegenübersteht. Es ist nichts daran bekannt geworden, daß irgend eine der dem Bund höherer Beamten angehörigen Organisationen in gleicher Weise gegen die Personalpolitik des vorigen Reichsinnenministers protestiert hätte, die wahrhaftig viele Gelegenheiten dazu bot.

Die Anwendung des Grundgesetzes politischen Vertrauens auf die Auswahl der Beamten verlohnt keineswegs, daß die politische Verantwortung für ihre Auswahl in Betracht gezogen wird. Nur darf man nicht den

Schwere Eisenbahnkatastrophe bei München

Bisher 10 Tote und viele Verletzte

München, 16. Juli. Aus Bayern kommt wieder einmal die Kunde von einem schweren Eisenbahnunglück. Am Sonntag abend, gegen 9,30 Uhr, stieß außerhalb des Münchener Hauptbahnhofes ein Personenzug mit einem Borzug zusammen. Die Katastrophe war leider viel größer, als nach den ersten Meldungen angenommen werden mußte. Neun Personen blieben auf der Stelle tot. Sie verschieden unter den fürchterlichsten Qualen, und ihre Leichen waren völlig verkohlt. Das zehnte Todesopfer forderte die Katastrophe bei der Einlieferung der anglühten Passanten ins Krankenhaus. Von den zehn Toten sind sieben Männer, zwei Frauen und ein Mädchen, deren Personalien bisher nur teilweise festgestellt werden konnten. Die Leichen sind so verkohlt, daß sie nicht mehr erkenntlich sind. Nur in einem Falle, wo der Tod durch Ersticken eintrat, konnte die Person des Opfers bereits festgestellt werden. Außer den zehn Todesopfern sind noch dreizehn Schwerverletzte und ebensoviele Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Schwerverletzten mußten mit Knochenbrüchen und Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Teil befindet sich in Lebensgefahr.

Die Ursachen des katastrophalen Unglücks sind bisher im Einzelnen noch nicht festgestellt worden. Infolge des starken Regenverkehrs sah sich die Eisenbahndirektion in München veranlaßt, dem scharplanmäßig um 9,22 Uhr von München abgehenden Zuge einen Borzug vorausgehen zu lassen. Dieser Borzug verließ um 9,15 Uhr den Hauptbahnhof. Er befand sich bereits einen Kilometer von dem Bahnhof entfernt und in voller Fahrt, als plötzlich

die Notbremse gezogen wurde. Die Eisenbahnbeamten versuchten sofort die Ursache des Altes festzustellen, aber schon war das Unglück passiert. Der sechs Minuten später von München abgehende scharplanmäßige Zug war auf den Borzug aufgefahren. Mehrere Wagen gerieten in Brand. Das Feuer forderte seine Opfer. Die Lokomotive des scharplanmäßigen Zuges schob sich so in den letzten geposterten Wagen des Borzuges, daß ganze Teile auseinandergerissen werden mußten. Die Brandgefahr wurde größer und größer, sodas gegen 11 Uhr abends die Münchener Feuerwehr eingreifen mußte. Es gelang ihr schon nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen.

Die Reichsbahndirektion München behauptet, daß nach den Feststellungen der Eisenbahnbeamten in dem dritten Abteil des vordersten Zuges die Bombe der Notbremse verlegt und der Hebel der Bremse benutzt worden ist. Es war bisher jedoch noch nicht möglich, die Person des Täters festzustellen. Die Staatsanwaltschaft München nahm bereits kurz nach Mitternacht die Ermittlungen auf. Ein Ergebnis liegt bisher noch nicht vor.

Ein zweites Eisenbahnunglück in Bayern

München, 16. Juli. Infolge Ausdehnung der Schwellen durch die große Hitze entgleiste bereits am Sonnabend ein Zug auf der Waldbahn Reit im Winkel-Ruhpolding, wobei die Lokomotive und die beiden ersten Wagen über den Fahrplan in einen Gebirgsflus stürzten. Drei Fahrgäste wurden leicht verletzt, die Wagen wurden stark beschädigt.

Weltkonferenz über den Kriegsächtungspakt?

Newport, 14. Juli. In Washingtoner Regierungskreisen hält man es für sehr wahrscheinlich, daß im Herbst in Paris auf einer Weltkonferenz die Verhandlungen über den Kriegsächtungspakt Kelloggs zum Abschluß gelangen werden. Kelloggs Vorschlag würde einer Konferenz der Außenminister der beteiligten Staaten vorgelegt werden, ein Plan, der nach amerikanischer Auffassung auch für Deutschland annehmbar wäre.

Die französische Antwort in Washington überreicht

London, 14. Juli. Nach Meldungen aus Washington hat der französische Geschäftsträger im amerikanischen Staatsdepartement die Antwortnote der französischen Regierung auf die letzten Vorschläge Kelloggs über den Abschluß eines Kriegsächtungsvertrages überreicht.

Paris, 16. Juli. Zu der Frage der Unterzeichnung des mehrseitigen Kriegsverzichtspaktes teilt der Quai d'Orsay am Sonntag vormittag mit: „Die Antwort der französischen Regierung auf die letzte Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten über den mehrseitigen Kriegsverzichtspakt wurde am Sonnabend nachmittag der Vorkonferenz der Vereinigten Staaten durch den Botschaftssekretär Briand überreicht. Auf das Ersuchen Kelloggs brachte der amerikanische Vorkonferenz Herrid die lebhafteste Genugtuung der Regierung der Vereinigten Staaten zum Ausdruck, die günstige Antwort der französischen Regierung mit dem Feste am 14. Juli zusammenstellen zu sehen, wodurch die moralische Bedeutung des Paktes in den Augen der Welt bedeutender erscheint. Der Botschaftssekretär der Vereinigten Staaten war beauftragt, bei dieser Gelegenheit die Huldigung zu erneuern, die Kellogg der Initiative Briands in der Entstehung des neuen Paktes folgte und der engen französisch-amerikanischen Zusammenarbeit, die bis zum Schluß über der Ausarbeitung des Paktes gewaltet hat.“ In der gleichzeitigen Ueberreichung der Noten in Paris und Washington dürfte ein Akt der Höflichkeit gegenüber dem Pariser Botschaftssekretär der Vereinigten Staaten zu sehen sein.

Auch Paris glaubt an Unterzeichnung des Kelloggspaktes

Paris, 16. Juli. Zu der von der „Newport-Times“ wiedergegebenen Meldung des Seine-Departements, daß der Kriegsverzichtspakt im Oktober in Paris unterzeichnet werde, ist man in Pariser Kreisen der Ansicht, daß angelehnt der Zustimmung aller beteiligten Mächte zum Kellogg-Vorschlag die Unterzeichnung bereits vor Oktober erfolgen kann.

Der Inhalt von Englands Antwort an Kellogg

London, 16. Juli. Wie der diplomatische Korrespondent des „Oberster“ meint, wird die britische Antwortnote auf die Vorschläge Staatssekretär Kelloggs möglicherweise bereits in dieser Woche nach Washington abgeschickt werden. Die Zustimmung der britischen Dominions sei nicht mehr als eine Formalie.

Die britische Regierung werde sich in dieser Note bereit zeigen, den Pakt in der revidierten Form zu unterzeichnen, wie er vom Staatssekretär Kellogg am 24. Juni übermittelt wurde, vorausgesetzt, daß die neue Präambel, wie sie von dem amerikanischen Staatssekretär entworfen wurde, eine formelle Billigung der besonderen Ausführungen, wie sie in der britischen Note vom 19. Mai veriangt wurden, darstellt, nämlich 1. daß das Recht der Kriegsführung in rechtmäßiger Selbstverteidigung durch den neuen Pakt nicht berührt, 2. daß die Verpflichtungen der britischen Regierung auf Grund der Locarno-Verträge und des Völkerbundsstatuts in keiner Weise berührt werden, und 3. daß ein Bruch des Paktes durch irgend einen der Staaten, die den Vertrag unterzeichnen, die anderen Vertragsstaaten ohne weiteres von ihren Verpflichtungen gegenüber den den Vertrag brechenden Unterzeichnerstaaten entbindet. Die britische Antwortnote werde ihrem Inhalt nach annehmen, daß der scheinbare Widerspruch zwischen der letzten Präambel Staatssekretär Kelloggs und dem letzten letzten Text des Vertrages des amerikanischen Staatssekretärs nur einen Entwurfsfehler darstelle und daß die Auslegung gemäß des Punktes 3 die richtige sein soll.

Mrs Sir Cecil Hurst in Genf den Sitzungen der Sicherheitskommission bewohnte, habe er diesen Punkt 3 mit dem französischen Sachverständigen Fremont eingehend verhandelt. Beide hätten beschlossen, daß es gut wäre, Deutschlands Zustimmung zu der Auslegung, die sie diesem Punkte geben, zu erhalten. Darauf sei die Berliner Reise erfolgt, nach deren Abschluß Dr. Gauß auf seine Zustimmung gegeben habe. Dies sei jedoch eine rein akademische Angelegenheit. Das bedeutende diplomatische Ereignis sei, daß Deutschland Staatssekretär Kelloggs Vorschlag ebenso prompt und vorbehaltlos angenommen habe als den ersten. Die deutsche Antwort habe dabei mit keinem Worte jene juristischen Finessen französischer Juristen erwähnt.

Spanien und der Kriegsächtungspakt

Paris, 16. Juli. Einer Madrider Meldung der Pariser Presse zufolge erklärte Primo de Rivera zu der Frage des Beitritts Spaniens zum Kriegsächtungspakt: „Wir haben eine Aufforderung erhalten, daß Spanien einen Platz ersten Ranges im Laufe der Beratung des mehrseitigen Paktes gegen den Krieg einnehmen müsse.“

Der englische Innenminister fordert amerikanische Flottenabrüstung

London, 15. Juli. Innenminister Sir William Johnson hielt am Sonnabend in der Grafschaft Evesham eine Rede, in der er auf den amerikanischen Kriegsverzichtspakt zu sprechen kam. Man sage, so erklärte er, daß Großbritannien nicht so begierig nach dem Pakt sei, als andere Nationen. Das sei völlig unwarhaft. Während der letzten Woche habe die Regierung mit besonderer Sorgfalt die Vorschläge des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten geprüft. Wenn die britische Antwortnote durch das Kabinett niehergelegt sein wird, werde man sehen, daß Großbritannien nicht im geringsten hinter Frankreich und Deutschland in seiner begeisterten Annahme des Gedankens der Beendigung des Krieges zurückbleibe. Es habe keinen Sinn, einen Vertrag mit der Feder in der Hand zu unterzeichnen, wenn man ihn nicht auch gleichzeitig mit dem Herzen unterzeichnen wolle.

Man könne nicht riesige Armeen und Marinen halten und vorgeben, man wolle nicht in den Krieg ziehen. Jeder müsse geneigt bleiben für internationale politische Zwecke. Es gebe keine Nation in der Welt, die seit dem Ende des Krieges so wirksam beharrlich seine Rüstungen herabgesetzt habe, als Großbritannien. Die Fähigkeiten der englischen Marine seien vielleicht größer als die irgendeiner anderen Marine der Welt. Aber Großbritannien sei nach wie vor bereit, für diese Marine noch weiter einzutreten als irgendeine andere Nation es getan habe. Wenn deshalb die Welt vor dem Abschluß eines so großen und bedeutsamen Paktes sich, der den Krieg beseitigen solle, so werde sie ihren Wunsch nicht in Erfüllung gehen sehen, wenn nicht die Nationen der Welt dem Beispiel Groß-Britanniens folgen und den wirklichen Wunsch zeigen werden, ihre Rüstungen zu beschränken. „Wir wollen“, so erklärte Sir William Johnson, „die Vereinigten Staaten anrufen, wenn unsere Unter-schrift im Laufe von wenigen Wochen abgegeben sein wird und wollen ihnen sagen: „Wir unterschreiben den Vertrag auf euer Verlangen. Einen Vertrag für die Beseitigung des Krieges wollen wir sehen, daß ihr eure Marine vergrößert.“ „Ich glaube“, so erklärte der Innenminister, „wir haben das Recht auf das höchste und freundschaftlichste ihm hinzuzufügen und Amerika und der ganzen Welt zu erklären, daß Taten eindrucksvoller sprechen als Worte.“

Die Umgestaltung der chinesischen Armee

Wie aus Peking gemeldet wird, ist auf der Peking Militärkonferenz ein Plan für die Umgestaltung der Südarmerie aufgestellt worden. Danach soll die Truppenstärke von zwei Millionen auf eine halbe Million herabgesetzt werden, die sich aus den besten Truppen zusammensetzen soll. 200 000 Mann sollen eine sogenannte nationale Gendarmerie bilden. Die übrigen Truppen sollen in Arbeitergruppen eingeteilt werden. Dieser Plan soll der Vollziehung der Kuomintang am 1. August zur Genehmigung vorgelegt werden. Fengs Zustimmung zu diesem Plan soll dadurch erzwungen worden sein, daß er durch seine Verbündeten von jedem Hafen und jeder Munitionszufuhr abgeschnitten wurde.

Zuglauben verfallen, daß die fachliche Eignung lediglich durch die übliche Vorbildung erworben wird. Die Ergänzung der Verwaltungsbeamenschaft aus Außenleitern, die als Führer politischer und gewerkschaftlicher Organisationen, als volkswirtschaftlich geschulte und erprobte Männer, als Kenner und Praktiker der Selbstverwaltung sich bewährt haben, wird nicht etwa als notwendiges Uebel einer Uebergangszeit hinzunehmen, sondern als eine wertvolle Bereicherung der Zusammensetzung der Verwaltungsbeamenschaft aufrechtzuerhalten und zu pflegen sein. Dieser von der Sozialdemokratie stets vertretene Gedanke hat mehr und mehr an Boden auch bei den anderen Parteien gewonnen. Nicht nur Zentrum und Demokraten, auch maßgebende Männer der Deutschen Volkspartei haben sich zu ihm bekannt; in einer der letzten Sitzungen des alten Reichstages hat ihm der volksparteiliche Abgeordnete Mittelmann in einer Polemik gegen den deutschnationalen Abgeordneten Quack mit folgenden Worten Ausdruck verliehen:

„Er (Quack) führte etwa aus, bei dem Amte des Ministers komme es nicht darauf an, welche Schule er durchlaufen habe, sondern, wie die Schule des Lebens ist, die der Betreffende durchgemessen hat. Zu diesen Ausführungen habe ich aus vollem Herzen „Bravo!“ und „Sehr richtig!“ gerufen. Aber dieser Standpunkt ist von Kollegen Dr. Quack nicht immer eingenommen worden. Ich erinnere daran, wie die deutschnationalen Zeitungen und Parteifreunde von Dr. Quack über den Sattler- und Gefellen Ebert und den Schlossergesellen Severing hergefallen sind... welche Stürme entsetzt wurden, wenn ein Arbeitersekretär Landrat wurde.“ Ich freue mich jedenfalls herzlich über diese Wandlung in der Auffassung...“

Nicht alle Volksparteiler sind freilich imstande, solchen fortschrittlichen Gedankengängen zu folgen. Zu denen, die von liebgewordener, veralteter Phrasologie nicht lassen können, gehört der Breslauer Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Hochall, der in einem Artikel der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ kurz vor den Wahlen die Beamtenpolitik der Deutschen Volkspartei in Preußen verherzt hat. Er behauptet zunächst, daß wir in Preußen auf dem Wege sind, dem Berufsbeamtentum seine Existenzbedingungen — die materielle und ideelle Unabhängigkeit — zu nehmen. Sollte die Deutsche Volkspartei wieder in eine Koalition eintreten, so würde sie ihren Einfluß wieder in der Richtung geltend machen, daß die fachliche Qualifikation der Beamten, nicht das Parteimitgliedsbuch den Maßstab für die Anstellung und Beförderung der Beamten bilde. Eine derartige Polemik stellt in der Tat ein sehr starkes Stück dar. Wenn man sich erinnert, wie der frühere volksparteiliche Unterrichtsminister Boelck, an dem überparteilichen Personalpolitik zu rühmen Herr Hochall fertig bringt, in der Unterrichtsverwaltung eine von keinem höheren Gedanken getragene volksparteiliche Wettbewerbswirtschaft getrieben hat, so kann man eine derartige Selbstgerechtigkeit kaum für möglich halten. Ueberdies gibt Hochall zu, daß es im Weien des parlamentarischen Systems liege, daß die Mehrheitsparteien des Parlaments sich auch einen bestimmenden Einfluß auf die Ausführung der Gesetze durch Befehl der leitenden Verwaltungsposten mit ihren Anhängern sichern. Er erklärt, daß der Ruf nach Entlohnung des Beamtenums das Weien unseres heutigen Staates verkenne, und nennt die Forderung, der Beamte solle keiner politischen Partei angehören, unglaublich weisfremd; um so weniger sind mit solchen Erkenntnissen seine Ausfälle gegen die preußische Personalpolitik und die Verdunkelung der Tendenzen der volksparteilichen Personalpraxis zu vereinigen.

Gerade diese Inkonsistenz aber läßt voraussehen, welchen starken Hemmungen die Fortsetzung der politischen notwendigen Personalpolitik in Preußen ausgesetzt wäre, wenn solche Auffassungen sich nicht mehr in Zeitungsartikeln, sondern in der Politik des preußischen Staatsministeriums auswirken Gelegenheit fänden. Ein Grund mehr, um der politischen Entwicklung, wie sie die Deutsche Volkspartei in Preußen anstrebt, mit Kühler Reserve und tieferem Mißtrauen gegenüberzutreten.

Der Seewolf.

Von Jack London.

(Nachdruck verboten.)

„Nachen und Schimpfen hatten mich stets abgestoßen. Ich fühlte Mattigkeit, Schwäche oder eher Schwindel. Für mich war immer etwas Feierliches, Würdevolles mit dem Lobe verbunden gewesen, etwas Friedvolles, Heiliges. In dieser schrecklichen Gestalt war ich ihm noch nie begegnet. Aber der Lobe blieb unangefochten. Er grinste weiter sein höhnisches Lächeln, zynisch und verächtlich. Er war Herr der Situation.“

Ebenso plötzlich, wie er begonnen, hörte Wolf Larsen mich an. Er zündete sich wieder seine Zigarre an und sah mich an. Seine Augen fielen auf den Kopf. „Na, Köhlein?“ fragte er mit einer merkwürdigen, kalten und fählerischen Bestimmtheit.

„Schweh, Käpän,“ schaltete der Kopf beifügen und entschuldigend ein. „Weinst du nicht, daß du jetzt lange genug den Kopf herausgestreckt hast? Das ist nicht gesund. Der Steuermann ist tot, und dich kann ich nicht auch noch entbehren. Sei vornehmig mit deiner Gesundheit, Köhlein. Berstaben?“

Das letzte Wort traf im Gegensatz zu der früheren Freundschaft wie ein Reitzschloß und der Kopf erblühte.

„Schweh, Käpän,“ antwortete er schüchtern und der beauftragte Kopf verschwand. „Nach dieser Abfuhr schien die Mannschaft das Interesse an den Bergängen an Deck verloren zu haben und machte sich wieder an die Arbeit. Mehrere Leute jedoch, die zwischen der Kabine und der Kommode herumlungerten — sie schienen keine Seeleute zu sein — sprachen leise weiter miteinander. Wie ich immer empfand, waren es die Robbenjäger, die sich hoch erhoben über die gewöhnlichen Matrosen hoben.“

„Johannsen!“ rief Wolf Larsen. Ein Matrose gehorchte. „Hol die Platen und Kessel und näh' den Schopf ein.“

„Was sollen wir ihm an die Gäh' hängen, Käpän?“ fragte der Mann gleichgültig.

„Was hast schon finden?“ sagte Wolf Larsen. „Denn hast er die Platten und Kessel.“

Thomas Mugridge sprang wie ein Schachtelmannchen aus seiner Kombüse.

„Geh nach unten und füll' einen Sack mit Kohlen.“

„Hat einer von euch eine Bibel oder ein Gebetbuch, Jungens?“ lautete die nächste Frage, die der Kapitän diesmal an die bei der Luke herantretenden Jäger richtete.

Sie schüttelten die Köpfe.

Wolf Larsen stellte die gleiche Frage an die Matrosen. Bibeln und Gebetbücher schienen ein seltener Artikel an



„Reiß du nicht, daß du jetzt lange genug den Kopf herausgestreckt hast?“

Wort zu sein, aber einer der Leute erhob sich, die Frage an die Wache, die sich unten befand, weiterzugeben zu lassen. Nach einer Minute kam er jedoch mit der Nachricht zurück, daß keines von beiden vorhanden sei.

Der Kapitän ludte die Köpfe. „Vielleicht weiß unser schiffbrüchiger Pastor das Seemannsritual auswendig.“ Bei diesen Worten drehte er sich um und sah mich an. „Sie sind Pastor, nicht wahr?“ fragte er.

Die Jäger drehten sich wie ein Mann um und betrachteten mich. Mein Aussehen verurteilte bei ihnen ein schmerzliches Gelächter, das der Luft des Lotes, der grüne schuld an Deck ausgestreckt lag, in keiner Weise dämpfte, ein Gelächter, so rau und hart wie das Meer selber, aus

der Kehle von Männern, die weder Schloß noch Bartgefühl kannten.

Wolf Larsen lachte nicht, wenn seine grauen Augen auch leicht aufleuchteten. Ich war nicht an ihn herangetreten und jetzt erhielt ich, abgesehen von seiner äußeren Erscheinung und seinem Strom von Flüssen, den ersten Eindruck von dem Manne. Die bedeutenden, festen Züge verliehen seinem Gesicht trotz der Bierströmligkeit gute Proportionen. Mund, Nase, die hohe Stirn, die sich schwer über den Augen wölbte, alles dies, jedes für sich schon ungewöhnliche Stärke verleiht, zeugte zusammen von einer unfassbaren Männlichkeit. Eine solche Seele ließ sich nicht ausloten, nicht ermessen; sie bildete keinen Vergleich.

Die Augen — sie betrachtete ich besonders eingehend — waren groß und schön, weit offen wie die eines wirklichen Künstlers und von dichten schwarzen Brauen überwölbt. Sie waren von jenem veränderlichen Grau, das nie gleichbleibt, wie hangierende Seide in der Sonne spielt und zahllose Schattierungen annimmt, die dunkel- und hellgrau und grau-grün und manchmal azurblau wie die Tiefsee sein können. Es waren Augen, die die Seele hinter tausend Verkleidungen bargen und die sich nur selten öffneten, um sie unverhüllt auf wunderbare Abenteuer in die Welt fahren zu lassen — Augen, die mit der hoffnungslosen Dürftigkeit eines bleiernes Stimmels brühen und wieder Feuerfunken wie von einem geschwungenen Schwert sprühen, die frohlich wie eine arktische Landschaft werden und wieder sanft wärmen konnten, und die, intensiv und männlich — lodend und bittend — in feuriger Liebe blühend, Frauen bezaubern und zugleich beherrschen mochten.

Ich erklärte, daß ich kein Geistlicher sei, also den Gottesdienst bei dem Begräbnis leider nicht übernehmen könne.

„Was für einen Beruf haben Sie denn?“

Ich gestehe, daß man noch nie eine solche Frage an mich gerichtet und daß auch ich selbst noch nie darüber nachgedacht hatte. Ich war wie vor den Kopf geschlagen, und ehe ich mich besonnen hatte, stotterte ich: „Ich — ich bin Gentleman.“

Seine Lippen trauerten sich zu einem verächtlichen Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Der Jahrestag des Wiener Blutbades

Vor Jahresfrist waren die Augen der gesamten europäischen Arbeiterklasse auf Wien gerichtet. Am 14. Juli, abends, sprach das Wiener Schwurgericht die Schattendorfer Mörder frei. Drei nationalsozialistische „Frontkämpfer“, die zwei Menschenleben auf dem Gewissen hatten, blieben straffrei, weil sich im Schwurgericht zwar eine Mehrheit, aber nicht die gefällig vorgeschriebene Zweidrittel-Mehrheit für die Verurteilung ausgesprochen hatte.

Als die Wiener Arbeiter am Morgen des 15. Juli diese empörende Kunde vernahmen, verliehen sie zum Teil spontan die Gerichte und begaben sich vor das Parlamentsgebäude, um eine Protestdemonstration zu veranstalten. Die Sozialdemokratie hatte sie nicht aufgerufen, so daß die Kundgebung nicht in jener musterhaften Ordnung durchgeführt wurde, die sonst alle Veranstaltungen der österreichischen Sozialdemokratie auszeichnet. Aus einem zunächst relativ harmlosen Zusammenstoß mit der Polizei vor dem Rathaus entwickelte sich ein immer stärkerer Tumult. Aus dem Tumult wurde sehr bald ein regelrechter Straßenkampf. Unverantwortliche Elemente bemächtigten sich der Führung, überantworteten die Erbitterung der Demonstranten und setzten schließlich mit Hilfe jenes unpolitischen Großstadteufels, das in jeder Metropole immer auftaucht, wenn „etwas los“ ist, den Zirkuspalast in Brand. Die inzwischen alarmierten sozialdemokratischen Schützlinge versuchten heldenmütig, die Ordnung herzustellen, den Brand zu löschen, Plünderungen zu verhindern und überhaupt die drohende blutige Katastrophe abzuwehren. Schon war es ihnen gelungen, die von Kommunisten und dunklen Elementen aufgepeitschte Menge zu beruhigen, als die Polizei in Schwarmlinien auftauchte und geradezu bestialisch voringing. Es war, wie übereinstimmend befundet wurde, eine wahre Hasenjagd auf eine unbewaffnete, fliehende Menge, die größtenteils aus unbeteiligten Zuschauern bestand. Die Bilanz des Tages betrug nahezu 100 Tote und viele Hunderte von Verwundeten.

Die Proklamation des Generalkriegs war die Antwort der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften auf dieses Gemetzel, für das die christlich-sozialen Regierung Seipel und besonders ihr Wiener Polizeipräsident Schöber die volle Verantwortung tragen.

Vier Tage lang war Österreich von der Lukenwelt fast abgeschnitten. Mit fieberhafter Spannung harzte die europäische Arbeiterklasse auf Grund der spärlichen Nachrichten der weiteren Entwicklung. Jedermann wußte, daß die Wiener Sozialdemokratie die beste und stärkste Parteiorganisation der Welt darstellte und daß sie die Möglichkeit gehabt hätte, den Kampf mit revolutionären Mitteln aufzunehmen. Am 18. Juli, abends, wurde jedoch bekannt, daß der Generalkrieg fast bedingungslos abgebrochen wurde. Die maßlose Hege, die damals sofort von den Kommunisten aller Länder nicht nur gegen die österreichische, sondern gegen die ganze internationale Sozialdemokratie einging, war zu erwarten. Aber der Beschluß zum Abbruch des Streiks erwies sich sehr bald als eine heldenmütige Handlung der österreichischen Führerschaft. Die Parteileitung hatte klaren Kopf behalten. Sie wußte, daß der Kampf wahrscheinlich vorübergehend gesiegt, daß aber in der Provinz der Faschismus sehr schnell die Oberhand gewonnen, die Sozialdemokratie niedergeworfen hätte, und daß nach kurzer Zeit die stolze Hochburg der europäischen Arbeiterbewegung blockiert, ausgehungert und belagert, in einen Trümmerhaufen nach ungarischem oder italienischem Muster verwandelt worden wäre.

Die spätere Entwicklung hat denen recht gegeben, die in einer tragischen und schicksalsschweren Stunde den Mut zu einer unpopulären und scheinbar wenig „revolutionären“ Maßnahme aufgebracht hatten.

Zunächst hatte das österreichische Bürgertum geglaubt, seinen „Sieg“ durch Repressalien ausnutzen zu können. Der Priester Seipel sprach das unchristliche Wort aus, daß die Regierung keine Gnade zeigen würde. Aber gerade die Scharsmähreien der Bürgerblockadler hatten die Wirkung, daß nicht nur Massenaustritte aus der katholischen Kirche in ganz Österreich einsetzten, sondern auch Massenbeiträge zur sozialdemokratischen Partei. Im Herbst und Winter folgten die Prozesse gegen die Verhafteten — die meistens mit einem glatten Freispruch der Angeklagten endeten. Das Prestige der Wiener Bürgerblock-Regierung hat so schwere Einbußen erlitten, die Anziehungskraft der Sozialdemokratie ist so gewachsen, daß innerhalb eines Jahres nach einer schweren und blutigen Niederlage der Arbeiterklasse die österreichische Arbeiterbewegung in Wien und in der Provinz nach Abwehr aller faschistischen Vorstöße stärker und geschlüssener denn je dasteht. Dafür daß die Sozialdemokratie unter Verzicht auf eine blutige, schauerrevolutionäre Pose, die zur sicheren Katastrophe geführt haben würde, damals die österreichische Arbeiterbewegung gerettet hat, schuldet ihr die gesamte internationale Arbeiterschaft Respekt und Dank!

Ein Ehrenmal für die Julioffer in Wien

Am Sonntag wurde in Wien unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung ein Grabdenkmal für die Julioffer enthüllt.

Parlamentsferien in Frankreich

Wie ist die politische Lage?

Die letzten parlamentarischen Bestimmungen, sowohl im Senat wie in der Kammer, haben der Regierung eine erdrückende Mehrheit gegeben. Einmal sogar, als es sich um den Plan Coucheurs über den Bau von 200 000 Wohnungen handelte, bestand Einmütigkeit, weil Sozialisten und Kommunisten, nach Ablehnung des sozialistischen Gegenprojektes, unter entsprechenden Erklärungen für den Plan der Regierung stimmten. In der Tat haben die Kommunisten ihre Taktik geändert, als der Wohnungsplan aus dem Senat zurückkam, und mit Recht später heute die sozialistische Presse über den „Reformismus“ der Bolschewisten, obwohl ein solcher Wechsel der Haltung bei ihnen nicht selten ist.

Doch wie dem auch sei, Herr Poincaré verweist aufs Land, nachdem er die ganze Krise vermiehen hat und keine Opposition, außer der der Sozialisten, von Bestand gewesen ist.

Selbst ist der Ton der Presse in dieser Situation. Rechts ist man mitrauisch und bekümmert. „Haben Sie acht!“ sagt man zum Chef der Regierung, „die Fraktion der Linken (die Radikalen) ist trügerisch wie das Wasser.“

Die Blätter der Radikalen sind ein wenig verstimmt. Viele ihrer Erwählten hatten vor den Wahlen die Union Nationale bekämpft. Meistens, wenn es einige dreißig am Ende der letzten Legislaturperiode waren, sind ihrer jetzt nur sieben in der Kammer, um wichtige politische Beschlüsse zu beeinflussen. Ein etwas seltsamer Fortschritt.

Doch das verhindert ihre Zeitungen nicht, wie die „Volonté“, zu erklären, daß die Union Nationale seit der Stabilisierung des Geldes tot ist. Man wisse nicht daran! Die Führer der Radikalen, Herriot an der Spitze, sind noch immer Mitglieder der Regierung Poincaré, und alle Parlamentarier der Partei, vielleicht mit wenigen Ausnahmen, im Senat wie in der Kammer sind Bestandteil der Mehrheit.

Im Oktober, bei Wiederaufnahme der Arbeiten, sagen die gutinformierten Leute, wird sich der unvermeidliche Bruch vollziehen und die französische Politik wird sich dann nach links wenden.

Wir würden sehr überrascht sein, wenn solche Voraussagen Wahrheit würden. Wir glauben weiter, daß eine Unstimmigkeit in der gegenwärtigen Legislaturperiode unmöglich oder mindestens unwahrscheinlich ist. Wir verstehen darunter eine Mehrheit mit dem linken Willen, die fähig ist, im offenen Kampfe gegen die Privilegierten des Kapitalismus etwas zu erreichen. Und dazu sind die Radikalen nicht zu gebrauchen.

Amundsen noch nicht gerettet

Internationale Klärung der Tragödie?

Von Norwegen aus wurden am Sonntag die verschiedensten Gerüchte über eine Rettung Amundsens verbreitet. Einmal sollte der russische Eisbrecher „Malgin“ den kühnen norwegischen Forscher und seine Begleiter gerettet haben, dann hieß es, daß Fischerboote Amundsen aufgenommen hätten und schließlich wollte man von einer Rettung der Alexandrigruppe mit Amundsen wissen. Alle diese Gerüchte hatten in einem großen Teil der europäischen Presse bereits Eingang gefunden als sie gestern in später Nachtstunde sowohl von Oslo wie von Moskau aus dementiert wurden.

In Schweden bildet der tragische Tod Malmgrens nach wie vor das Tagesgespräch. Auch die amtlichen Stellen scheinen mit den bisher von Nobile gegebenen Auskünfte über die Ursachen des Todes von Malmgren sich nicht zufrieden geben zu wollen. Man erörtert z. B. in Regierungskreisen ebenfalls die Möglichkeit einer Untersuchung der ganzen Tragödie durch den Völkerbund. Schweden würde danach zunächst der italienischen Regierung den Vorschlag auf internationale Klärung unterbreiten.

Italien soll dann von sich aus beim Generalsekretariat des Völkerbundes die Einsetzung einer Untersuchungskommission be-

antragen. Es ist nur die Frage, ob sich der italienische Diktator dazu bereitfinden würde. In diesem Falle könnte sie selbst vielleicht gewisse Zusammenhänge von seinen grobenwahnhaften Absichten erfahren. Zwar dementiert Mussolini unter dem 1. Juli mit Nachdruck, daß er dem General Nobile den Befehl gegeben habe, den Nordpol am 24. Mai dem Tage der italienischen Kriegserklärung zu erreichen. Nobile selbst aber hat diese Nachricht funktentelegraphisch in die Welt gesetzt. Sie dürfte also nicht ganz so unwahr sein, wie sie Mussolini jetzt hinstellt.

Die schwedische Regierung beabsichtigt schon in nächster Zeit eine Malmgreen-Spende zu veranstalten. Der Ertrag soll der Mutter Malmgrens zur Verfügung gestellt werden.

Das französische Marineministerium hat den Fliegerleutnant Trouzier beauftragt, sich mit einem Wasserflugzeug nach Spitzbergen zu begeben, um von dort aus die Nachforschungen nach Amundsen und Guilbaud anzustellen. Außerdem soll noch ein zweites Marineflugzeug entsandt werden. Der in Spitzbergen liegende Kreuzer „Siraßburg“ wird den beiden Flugzeugen als Basis dienen.

Protest der litauischen Kommunalverbände gegen Woldemaras

Der Kongreß der litauischen Kommunalverbände sprach sich einstimmig gegen die von der Regierung Woldemaras geplante Veränderung des Kommunalwahlrechts aus. Mit aller Entschiedenheit lehnte der Kongreß die Einführung eines Wahlzensus ab und protestierte gleichzeitig gegen die beabsichtigte Ernennung der Bürgermeister durch den Innenminister. Eine Delegation des Kongresses sprach beim Staatspräsidenten vor und überbrachte ihm die Entschlüsse. Der Staatspräsident erwiderte die Delegation um Einreichung einer entsprechenden Denkschrift.

Ein neues Todesurteil in Moskau

Das Moskauer Gouvernementsgericht verurteilte den früheren Leiter der Zollagentur der Russischen Freiwilligen Flotte „Dobrosot“, Halperin, zum Tode. Halperin soll als Leiter der Zollagentur des „Dobrosot“ mit deutschen und österreichischen Konzessionsfirmen in Verbindung getreten sein, denen er widerrechtlich aus Mitteln der Zollagentur Geld für die Bezahlung der Zollabgaben zur Verfügung stellte. In der Anklageschrift sind die deutsche Konzessionsfirma Gebr. Brüel und die österreichische Konzessionsgesellschaft Bernhard Utmann, daneben die bekannte deutsche Landmaschinenfirma Rudolf Saab, Leipzig, genannt, die in Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen hohe Geldsummen und Wechselkredite durch die Vermittlung von Halperin erhalten haben sollen. In der ersten Verhandlung vor dem Moskauer Gouvernementsgericht im Dezember v. J. erhielt Halperin eine Freiheitsstrafe von drei Jahren. Das Oberste Gericht der RSFSR annullierte jedoch das Urteil und wies die Angelegenheit an das Moskauer Gouvernementsgericht zurück, das nunmehr auf die Todesstrafe durch Erschießen erkannte.

Nanting fordert Zurückziehung der fremden Kriegsschiffe

London, 14. Juli. Nach einer Meldung der „Schanghaier Evening News“ hat die Nanting-Regierung gleichlautende Noten an Großbritannien, Amerika, Japan, Frankreich und Italien gerichtet, in denen die Zurückziehung der Kriegsschiffe auf dem Yangtse gefordert wird mit der Begründung, daß die militärischen Operationen im Innern des Landes beendet seien und deshalb keine weitere Notwendigkeit für die Anwesenheit von Kriegsschiffen zum Schutz der Ausländer in den Flußhäfen mehr besteht. Es wird hinzugefügt, daß ihre Anwesenheit sich mit dem internationalen Recht nicht vereinbaren lasse.

Der Handelsvertrag mit Siam vom Reichstagsausschuß genehmigt.

Der Reichstagsausschuß für Handelspolitik genehmigte nach kurzer Aussprache den Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Siam.

Generalversammlung der Freidenker

Störende Tätigkeit der kommunistischen Opposition.

Frankfurt a. M., 14. Juli. (Eigener Drahtbericht. Am Sonnabend nachmittag begann in dem rot dekorierten Volkshausheim die Generalversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, vom Verbandsvorsitzenden Rüdert mit einer schwingvollen Ansprache begrüßt. Der Kongreß zählt 100 stimmberechtigte Delegierte, von denen etwa 22 zur kommunistischen Opposition zählen. Diese Feststellung ist wichtig, denn die sofort nach der Begrüßungsansprache einsetzende und fast uferlose Geschäftsordnungsdebatte bewies, daß sich diese Generalversammlung zu einer scharfen und bis ans bittere Ende gehenden Auseinandersetzung zwischen Mehrheit und Opposition aufspielen wird. Schon bei der Konstituierung des Kongresses stiegen Mehrheit und Opposition heftig aufeinander. Jedem Antrag folgte ein Gegenantrag, und diesem noch ein Zusatzantrag, wodurch der Mehrheit nichts anderes übrig blieb, als dieser Flut einen Damm durch die Abstimmung entgegenzusetzen. Es folgte Wahl auf Wahl; bei jeder Auszählung ergab sich eine Dreiviertel-Mehrheit für die Fortandelsliste. Zu Vorsitzenden wurden Rüdert, Mulanski und Lenger gewählt. Desgleichen wurden alle Kommissionsmitglieder unter heftigem Protest der Opposition dem Lager der Mehrheit entnommen.

Noch einmal begann die Geschäftsordnungsdebatte und mit ihr ein Ansturm der Opposition, als von ihr der Antrag gestellt wird, der Tagesordnung ein Referat über „Die kulturpolitische Lage“ anzuschließen und dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Maslowski das Referat zu übertragen. Hoch in den Höhen der Erregung. Der Antrag fand jedoch nicht die notwendige Unterstützung von 26 Mitgliedern. Dann wolle die Opposition eine lange Erklärung verlesen, was jedoch von dem Kongreß abgelehnt wurde. Die Erklärung ging daraufhin zu Protokoll.

Endlich kann in die eigentliche Tagesordnung eingetreten werden. Der Vorsitzende Rüdert verweist auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Daraus ergibt sich ein Mitgliederbestand von 600 000, mithin ein Zuwachs von 250 000 Mitgliedern innerhalb der beiden letzten Jahre. Hierauf nimmt der Geschäftsführer Siemers das Wort zur mündlichen Ergänzung. Er packt sofort den Stier bei den Hörnern und hält eine fürchterliche Abrechnung mit der kommunistischen Opposition, die anfänglich zu loben beginnt, dann aber immer stiller wird und zum Schluß vollständig untergeht in dem fürwärtigen Beifall, den Siemers bei der Kongreßmehrheit findet, als er den Kongreß auffordert, mit der Opposition Schluß zu

machen, sie hinauszuerwerfen, um so die ideologische Einheit des Verbandes herzustellen, andernfalls könne es für den Verband keine Zukunft und keinen Ausbau geben.

Ausschluß der Opposition

Frankfurt a. M., 16. Juli. Die Generalversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung beschloß am Sonntag mit großer Mehrheit gegen 20 Stimmen den Ausschluß der kommunistischen Opposition. Davon werden insgesamt 12 Mitglieder betroffen, von den sieben Mitglieder des Kongresses sind, ihnen wurde zu ihrer Verteidigung je fünf Minuten Redezeit bewilligt.

Als erster bestieg der kommunistische Redakteur des „Klassenkampf“ in Halle namens Römer die Tribüne. Er nannte den Vorsitzenden Rüdert einen ehrlosen Gefinnungs-Lumpen. Das nahm der Kongreß nicht geduldig hin. Er wies den Berleunder aus dem Saal. Keine Hand und keine Stimme rührte sich für ihn. Mit Römer war auch das Ende seiner Fremde gekommen. Sie haben zwar nacheinander um Gerechtigkeit. Der Kongreß konnte jedoch keine Milder mehr. Als der Ausschluß beschlossen war, konnte die Generalversammlung in aller Ruhe ihre praktische Arbeit fortsetzen.

Ein Hygiene-Programm des Reichspostministers

Der Reichspostminister wird demnächst mit einem Hygiene-Programm an die Öffentlichkeit treten. Dieses Programm, das inzwischen von dem Verwaltungsrat der Reichspost beraten wurde, ist an sich durchaus erfreulich und zu begrüßen. Hygienische Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, der Diensträume, der Schalteranlagen, Dienstmöbel und Arbeitsgeräte, neuzeitliche Reinigung, Lüftung und Erwärmung, Ausbau der Wäsch- und Kochgelegenheiten, Einrichtung von Dachgärten zur Erholung des Personals, Verwendung von Schutzkleidern und Förderung des Wohnungswesens — alles lobenswerte Vorschläge! Wer jedoch die Verwaltungsbürokratie kennt, wird das Programm nur mit einem trockenen und einem nassen Auge betrachten können. Wenn nur nicht diese Wohlfahrtspflege zu einer Wohlfahrtsplage entartet. Wie, wenn z. B. ein bürokratischer Geschäftshüter unter allen Umständen darauf bringt, daß der Schalterbeamte in der 10 Minutenpause zum Dachgarten die Treppe hinaufflettert? Und noch eine Befürchtung kann man nicht ganz unterdrücken. Werden nicht vielleicht die wichtigsten grundsätzlichen Forderungen des Postpersonals — auch in hygienischer Richtung, z. B. in der Beurlaubung und anderen hier in Betracht kommenden Fragen in den Hintergrund gedrängt? Bevor man sich also für das Hygiene-Programm des Reichspostministers begeistern kann, muß man über die Durchführung und die Handhabung der Hygienemaßnahmen etwas genauer Bescheid wissen.

wenn man den Rechtsparteien glaubt Volksparteier und Deutschnationale des Thüringischen Landtages lassen die Pensionäre im Stich.

Den Pensionären haben die Rechtsparteien im Thüringischen Landtag übel mitgespielt. Bei der Besprechung eines Etatspostens von 12½ Millionen Reichsmark für Besoldungs- und Lohnerhöhungen im Thüringischen Landtag wurde von der SPD, auch die Besserstellung der Pensionäre durch den Etat gefordert. Der Landesverband Thüringen der Ruhe- und Wartekämpfer hatte verheißentlich eine Eingabe nicht an das Büro des Landtages, sondern unmittelbar an die einzelnen Abgeordneten geschickt. Die Eingabe enthält vorwiegend insbesondere gegen die Deutschnationalen, daß sie nach anfänglichem Eintreten für die Forderungen der Pensionäre einen Umfall in dieser Frage vollzogen hätten. Wegen der nicht ordnungsmäßig erfolgten Vorlegung der Eingabe hatten die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei ihre Behandlung abgelehnt. Dieses Umgehungsmandat wurde durch eine Entschließung der SPD, in der Anträge der Pensionäre eingabe Aufnahme gefunden hatten, durchkreuzt. Durch Ablehnung bzw. Stimmenthaltung verhalten Deutschnationale und Volksparteier dazu, daß die Entschließung abgelehnt wurde.

Letzte Nachrichten.

Abstürze in den Bergen

Genf, 16. Juli. Am Sonntag stürzte in der Nähe von Zermatt ein Berliner Student ab, der mit zwei Kameraden und einem Lehrer den Cerpon besteigen wollte. Fast gleichzeitig wurde einer deutschen Touristin oberhalb Zermatts durch einen sich lösenden Stein die Schulter zerschmettert. Sie konnte erst am Sonntag durch eine Hilfeexpedition in Sicherheit gebracht werden. Insgesamt haben in den letzten drei Tagen sieben Personen beim Versuch, das Hochgebirge zu besteigen, das Leben eingebüßt. Mit Ausnahme der Frau hatten alle Bergsteiger ihre verhängnisvolle Hochgebirgstour ohne Führer unternommen.

Eine Pöbelscherzentrale in Leipzig ausgehoben

In Leipzig wurde von Kriminalbeamten eine Pöbelscherzentrale aufgedeckt, die mit einem Amtsvorsteher in Groß-Görschen Hand in Hand arbeitete. Die Behauptung der deutschnationalen Presse, daß dieser Amtsvorsteher der Sozialdemokratischen Partei angehört habe, ist frei erfunden. Als der verdächtige Amtsvorsteher sich von den Kriminalbeamten überbracht glaubte, machte er seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Breslauer Simeristik.

„Die Wislottens“

Ein verfilmter Roman von Rudolf Herzog. Schicksal einer Barmer Fabrikantenfamilie mit einer hier und dort vage ange deuteten sozialen Tendenz, die aber deutlich herauszustellen weder Verfasser noch Regisseur bemüht waren. So wurde es einer unserer üblichen Gesellschaftsfilme, der sich darin gefällt, auf deutsche Familienfirmen (so echt Rudolf Herzog) und auf eine achtbare Familienfirma hingewiesen zu haben. Dabei sind einzelne Szenen recht geschickt als Einzelbilder gestaltet worden. Und wo die Handlung ein wenig sad wird, hilft das Spiel sorgsam ausgewählter Künstler darüber hinweg. Mühsig zu sagen, daß in einem Film, in dem Harry Liedtke spielt, ein sicherer Schauspieler im Mittelpunkt der Handlung steht. Eine spießige Charakteristik versteht sich von selbst. Eine spießige Charakteristik versteht sich von selbst. Eine spießige Charakteristik versteht sich von selbst.

„Die Wislotts“ ist ein Großstadtfilm mit einer recht interessanten, aber wenig weltbeweglichen Handlung. (Weltbühne.)

Aleine Breslauer Nachrichten.

* Lokomotive entgleist. Im Breslauer Hauptbahnhof entgleiste am Sonntagabend nachmittags 1.40 Uhr die Lokomotive zum Vorzug 722. Um 4 Uhr war die Maschine durch den Rettungszug wieder eingeleitet und konnte in die Reparaturwerkstatt geschafft werden. Die Gleisarbeiten dauerten bis 6.30 Uhr, wo das Gleis wieder betriebsfähig war, da einzelne Teile der Weiche ausgetauscht werden mußten. Verletzt wurde niemand.

* Der Bezirksauswahlschuh wird im zweiten Halbjahr 1928 am 20. September, 4. und 25. Oktober, 8. und 29. November und 13. Dezember Sitzungen abhalten. Beginn der Sitzungen um 9 Uhr vor-mittags.

* Die Tat eines Geisteskranken. Ein aus der Nervenklinik anstalt Einbaumstraße beurlaubter Kranker, namens Basler, verlor am Sonntagabend vor seiner Wohnungstür seine Ehefrau durch einen Bauchstich lebensgefährlich. Er hatte seine Frau schon früher bedroht. Um so bedenklicher scheint seine Entlassung aus der Anstalt zu sein. Der geistesgestörte Täter ist zurzeit flüchtig.

* Radfahrerunfall. Gestern gegen 18.20 Uhr wurde der Radfahrer Karl Binner, wohnhaft Altschloßstraße 18, auf der Hauptstraße in Rosenthal von einem Motorradfahrer umgefahren und am Kopfe erheblich verletzt. Schuld trägt der Motorradfahrer, da er mit großer Geschwindigkeit gefahren ist. Der Verletzte wurde nach dem St. Georg-Krankenhaus geschafft.

* Tod durch Kirichen und Wasser. Trotz aller Mahnungen, nach dem Genuß von Kirichen kein Wasser zu trinken, forderte diese immer wieder neue Opfer. So starb unter großen Schmerzen in der Nacht vom 14. zum 15. Juli der Berliner Straße 76 wohnende Renteneinpänger Karl Dombroni im Alter von 65 Jahren, einige Stunden nachdem er Kirichen gegessen und Wasser darauf getrunken hatte.

* Die Feuerwehr mußte gestern kurz nach 9 Uhr zur Hilfeleistung nach Wollswinkel ausrücken. Hier war an der Ohre hinter den Eiswerken ein Pferd mit Wagen in den Schlamm geraten und wurde von der Feuerwehr unverletzt wieder herausgeholt. Im Laufe des Tages mußte die Feuerwehr wiederholt bei Ertrinkenden Hilfe leisten. So war kurz nach 16 Uhr an der Naßgrube ein Lehrling untergegangen. Bei Ankunft der Feuerwehr war er bereits aus dem Wasser gezogen; die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten jedoch keinen

Erfolg. Der Verunglückte wurde mit dem Krankenwagen nach dem Hospital geschafft, wo der bereits eingetretene Tod festgestellt wurde. Etwas später war an der Pöjener Eisenbahnbrücke ein Tischlergehilfe untergegangen. Nach sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuchen wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus befördert. Kurz nach 17 Uhr hatte an der alten Ober ein Mann beim Baden Kopfsprung ausgeführt und sich dabei den Schädel aufgeschlagen. Nach Anlegen von Kopfbinden wurde der Verletzte nach dem Krankenhaus geschafft. Gegen 21 Uhr war in der Nähe der Janholzstraße ein Mann in der Ober untergegangen. Trotz längerer Suchens konnte er nicht gefunden werden. Kurz nach 17 Uhr erfolgte ein Alarm nach Hildebrandstraße 27. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Spirituslocher war eine Gardine in Brand geraten. Bei dem starken Wobetrieb hatte auch der Ober-Rettungsdienst verschiedentlich Gelegenheit, einzugreifen. In drei Fällen wurde Ertrinkenden Hilfe geleistet und in acht Fällen wurde die Samariterhilfe in Anspruch genommen.

* Vom Hitzschlag befallen wurde am Sonntag nachmittags die Ehefrau Anna Hinte, Gellerstraße 7, als sie die Gartenstraße entlang ging. Die Frau, die bewußlos zusammenbrach, mußte in das Wenzel-Hande-Krankenhaus eingeliefert werden.

* In die Ober gesprungen. An der Dampfer-Haltestelle Uferstraße sprang am Sonntag mittags ein etwa 42 Jahre alter unbekannter Mann in die Ober und ertrank. Wahrscheinlich hatte er die Absicht, freiwillig sein Leben zu beenden. Unternommene Rettungsversuche blieben ohne Erfolg. — Ebenfalls in der Uferstraße, ihr Leben freiwillig zu beenden, sprang am Sonntagabend nachmittags eine Ehefrau H. aus der Altschloßstraße zwischen der Rosenthaler und Hindenburgbrücke in den alten Schiffahrtskanal. Von einem Wanne konnte die Frau gerettet werden. Sie mußte in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden.

Am 15. Juli verschied

Stadtrat Emil Neukirch

im 57. Lebensjahre.

Viele Jahre haben wir gemeinsam Freud und Leid geteilt. Ein unerbittliches Schicksal hat ihn uns für immer, leider allzu früh, entrisen. Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird unseren Schmerz ermessen können.

Breslau, den 15. Juli 1928

August und Clara Fengler.

Die Einäscherung findet am 18. Juli, vormittags 11 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

Am 14. Juli entriß uns der Tod unseren langjährigen treuen Freund und Mitbegründer unserer Gesellschaft, den

Stadtrat Emil Neukirch

Der leider zu früh Verstorbene hat ein halbes Menschenalter, in der schwersten Zeit, ehrenamtlich in der Verwaltung des Breslauer Gewerkschaftshauses mitgearbeitet, und durch seine unermüdete Arbeitskraft und sein großes Wissen dazu beigetragen, der Breslauer freigeorganierten Arbeiterschaft ein eigenes Haus zu schaffen. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Breslau, den 16. Juli 1928.

Schauspielhaus.

Operettenbühne. 6606
Tel. 36300.

Heute und täglich 20 Uhr:
Der große Operettenerfolg

Obelene.

Liebig-Theater.
Heute Montag, 8 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Hansl

Arnstädter

in „Stiefmama“
dem größten Erfolg des
Wiener Burgtheaters
Dienstag, den 17. Juli
8 Uhr

Erstaufführung!
Gesamtgastspiel
der Berliner

Metropoltheater

mit den Berliner Stars:
Hoidy Eisler
Arthur Hell
Martin Kettner
Johanna Zwald, Ernst Morgan
Dirigent: Walter Gieseler

Die lustige Sünderin

Musik v. Fredy Raymond
Preise ab 1 Wfr.

Kinderwagen

Klappwagen
Bettstellen
2 Mark
wöchentliche Abzahlung
Mücke, Lauensteinstr. 51

Wie bei allen Ein-
käufen stets die
Inserenten
unserer Zeitung
zu berücksichtigen

Wieder hat das Breslauer Proletariat den Tod eines seiner Besten zu beklagen. In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag verstarb unser Genosse

Emil Neukirch

Es gibt keinen Sozialdemokraten in unserer Vaterstadt, der ihn nicht gekannt, verehrt, geliebt hätte. Er gehörte zu den Pionieren der sozialistischen Bewegung. Als Arbeiter- und Partei-Sekretär, als Redakteur, als Vorstandsmitglied und Vorsitzender der Parteiorganisation in Ort und Bezirk, als Stadtverordneter, Landtagsabgeordneter, als Mitglied des Magistrats, erst im Nebenamt, dann im Hauptamt, hat er der Partei der Arbeiterschaft unschätzbare Dienste geleistet. Unermüdet und treu, gewissenhaft, voll Ehrfurcht auch gegenüber den scheinbar Kleinen, voll Stolz und berechtigtem Selbstbewußtsein auch gegenüber den sich groß dünkenden, hat er durch Jahrzehnte in unbeirrbarer Gerechtigkeit dem Breslauer Proletariat gedient und es geführt. Unendlich ist der Schmerz über sein Hinscheiden.

Breslau, den 15. Juli 1928.

Sozialdemokratische Parteiorganisation Groß-Breslau.

Gewerkschaftshaus, Baugesellschaft m. b. H.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

I. A.: O. Wiersich. I. A.: Fritz Rasch.

Danksagung.

Außerstande, jedem einzelnen zu danken für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die herzlichen Kranzspenden, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes, Bräutigams und Bruders, des Büroangestellten

Edwin Haschke

zuteil wurden, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Breslau, im Juli 1928.

Familie Haschke und Braut.

Parteigenossen

besucht unsere Reichsdruckausstellung in unserer Buchhandlung Neue Taschenstraße 11

Eintritt frei!

Augenblicklich ausgestellt

Dürer — Rembrandt

Unser langjähriger Schatzmeister

Herr Hofjwelier Max Grothe

wurde uns am 13. Juli durch den Tod entrisen.

Vor genau 4 Jahren war es seinem inkräftigen, entscheidenden Eingreifen zu danken, daß unser Anstaltsgründlich Gärtnerweg 11 glücklich erworben wurde. Der Entschlafene gehört mit Recht zu den Gründern unseres Heimes. Ein liebevoller Freund der Krüppelkinder war er immer. In unserem Gedächtnis wird er weiter leben als der jugendfrische, versöhnliche Mitarbeiter und Gönner.

Breslau, den 14. Juli 1928.

Schles. Krüppelfürsorgeverein zu Breslau E. V.

Der Vorstand

Rechtsanwalt Dr. Walter Schmidt Stdt. Kirchenrat Fuchs
Vorsitzender stellv. Vorsitzender

Direktor Jaschke Frau Fabrikbesitzer Hedwig Dauber
Schriftführer stellv. Schriftführer

Architekt Fritz Roder Professor Dr. Drehsman
stellv. Schriftführer

Landesrat Matthias Pfarrer Dr. Paschke

Caroline Folsner + Telefon 51546

Olezer Straße 124/135 — Linie 5

Jeden Sonntag: Gartenkonzert u. TANZ
Dienstag, den 17. Juli:

Großes Kinderfest

aus der Bismarckstraße
Umzug der Rokokodamen, begleitet von dem Posenkavaliere

Rebellenmacht!

Näherinnen

Heinarbeiterinnen
auf Arbeits-, Faust- und Fingerhandschuhe per bald gesucht.

Max Steinmetz
Gartenstraße 7, III.

Alle abenteur. Jan Graberei Volkswacht
von 2000 abwärts leichte
Beschäftigung, auch zum Nach-
mittag. Jeder unter B. 254
o. d. Geschäftspl. d. Zug arbeiten.
Wochen 7. Flurstraße 4/5

Rechts-, Renten-, Steuerfragen, Gesuche aller Art erledigt billig 6118

Rechtsbüro Klobner, Sobitzstr. 127 Fernpr. 35152
Erste Auskunft kostenlos!

Kurt Kwass
Witze und Zatter
Tel. 560 36 Fried.-Wilhelmsstr. 51

Parteifreunde
kaufen an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die

Volkswacht

Kleine Anzeigen
sind komplett gegenge-
wärtige Anzeigen von Beson-
deren Angelegenheiten u. a.
nur von Privatpersonen. Wort-
3 Wfr. 10, 4 Wfr. 15, 5 Wfr. 20

Schöne Möbel (Schreibtisch, Stühle, Spiegel, Kuchentisch, Kleiderständer) billig abzugeben. Schw. Herdstraße Nr. 51, 2. Etg.
Schwerhörige, Post 50 Wfr. und Joana, Nautilusplatz 3.

„Nicht ist das Kleid der Müllerin, Janu“, sagt Nachbar Schmid zu seiner Frau. „Wie kommt's, daß ihm das Kleid gefällt? Die Müllerin hält die „Frauenwelt“!“

„Die Frauenwelt“ kostet trotz erhöhten Umfanges nur 40 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner

Volkswacht - Buchhandlungen Breslau

Neue Graupenstr. 5 * Neue Taschenstr. 11
Flurstraße 4.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Juli 1928.

Bauarbeiter im Rathaus

Seit einigen Tagen sind die beiden Haupteingänge zum Rathaus durch Brettergänge versperrt und der gesamte Publikumsverkehr muß sich durch die Eingänge in der Elisabethstraße wagen, da im Erdgeschoß mit größeren Bauarbeiten begonnen worden ist.

Da voranschreitend im nächsten Jahre eine vollständig neue Innenerneuerung sämtlicher Räumlichkeiten der beiden Renter sowie der Treppenaufgänge erfolgen wird, sind die jetzigen umfangreichen Ausbesserungsarbeiten erforderlich, damit sich nicht schon kurze Zeit nach der Renovation neue Schäden zeigen unter deren Beseitigung die Renovation zu leiden hätte.

Stadtrat Ammon und die Schupo

Stadtrat Ammon hat vor ganzen acht Tagen sein Dezernat in der Kriegsverletztenfürsorge übernommen. Am vergangenen Donnerstag schon hat er einem schwer kranken Kriegsverletzten, der ihn in seiner Not dringend sprechen wollte, persönlich, ihn anzuhören und den deshalb erregten Menschen, dessen Herzen im Kriege schwer gelitten haben, durch die Schupo aus dem Wohlfahrtsamt hinauszuweisen lassen.

Dem Leben zurückgegeben!

Die ungeheure Hitze veranlaßt, daß die Ufer der Oder wie auch alle übrigen Gelegenheiten, die sich bieten, um sich etwas im kühlen Naß zu erfrischen, von Menschenmassen direkt belagert sind. Mit diesen Tausenden gehen auch stets recht viele Unfälle einher. An Sonntagen sind die zuerst von den Rettungsschwimmern des "Verein" in Gemeinschaft mit den Arbeiteramaritern und den freien Ruderern und Kanufahrern errichteten Rettungswachen wesentlich erweitert worden, jedoch im Oberwasser gesteuert keine tödlichen Unfälle zu verzeichnen waren.

Vom Lebensmittelmarkt.

Die Kirschenernte ist nun auf ihrem Höhepunkt angelangt, doch so recht billig wollen sie nicht werden. Die besten, süßen Kirschenernte immer noch 25 und 30 Pfennig das Pfund. Die mittleren Sorten haben einen Pfundpreis von 15 und 20 Pfennig. Selten begegnet man Pfundpreisen von 10 Pf. Teuer sind die Sauerkirschenernte, die 30 und 40 Pf. das Pfund kosten.

Der Gemüsemarkt ist der Jahreszeit entsprechend überaus vielseitig und gut versorgt. Besonders fallen jetzt die guten Mohrrüben ins Auge, die in Bündeln zu 10 und 15 Pf. verkauft werden. Die dazu gehörigen Schoten haben einen Pfundpreis von 10 und 15 Pf. Das Pfund grüne Bohnen kostet 35 und 40 Pf. Wachsbohnen sind um 10 Pf. teurer. Das Pfund Welschkraut ist mit 25 und 30 Pf. zu bezahlen.

Die Schlachtpreise sowie die Preise in den Wild- und Geflügelgeschäften blieben die gleichen, wie in den letzten Wochen. Preiswert werden die Seefische verkauft. Braunschweigische Kosten 19 Pf., Seelachs 27 Pf., Kabeljau 36 Pf. das Pfund. Das Pfund Schellfisch im Schnitt ist allerdings mit 60 Pf. zu bezahlen. Die lebenden Lachsische haben die bekannten, ziemlich hohen Preise. Preiswert wurde Oberzander zu 1,30 Mk. das Pfund angeboten.

Emil Neukirch gestorben

Eine Trauerbotschaft von besonderer Schwere müssen wir heute unseren Lesern unterbreiten. Stadtrat Emil Neukirch, ein Wegbereiter der Breslauer Arbeiterkraft, ist nicht mehr. In der Nacht zum Sonntag, gegen 1 1/2 Uhr, ist er in der Magklinik entschlafen, nachdem man einige Tage zuvor auf nochmalige Besserung gehofft hatte.

Emil Neukirch ist am 16. Juni 1871 in Ratibor als Sohn eines Tischlers geboren. In Breslau lernte er das Buchbinderhandwerk, und sein Wissensdurst bestimmte ihn, möglichst viel aus Büchern zu lesen, die von Gelehrten in die Werkstatt seines Meisters gebracht wurden.

Als im Jahre 1900 die Breslauer Arbeiterkraft nach Nürnberger Muster daran ging, ein Arbeitersekretariat einzurichten, konnte es keinen besseren als Emil Neukirch geben, um die Stelle des Arbeitersekretärs zu übernehmen. Zudem war er in der Redaktion der „Volkswacht“ mit zwölf ehrenvollen Gefängnismonaten doch bereits ziemlich abgedient, zumal sich darunter eine Strafe wegen Majestätsbeleidigung befand.

Mit den sozialpolitischen Kenntnissen, die sich Neukirch als Arbeitersekretär erworben hat, war er eine Stütze unserer

Bewegung, und doch zog es ihn immer wieder zur Politik herüber. Eine neue Aufgabe winkte hier mit der Gründung des Parteisekretariats im Jahre 1908. Kein anderer wäre mit seinen büromäßigen Erfahrungen besser geeignet gewesen als er, nun auch dieses Sekretariat einzurichten.

Als Reichstagskandidat hat der Verstorbene in der Vorkriegszeit mehrere Wahlkreise mit großem Fleiß bearbeitet, und die Partei mit allen Kräften gefördert. In Breslau hatte er sich aber längst ein Stadtverordnetenmandat erworben. 1916 zog er als erster Sozialdemokrat als unbesoldeter Stadtrat in den Magistrat ein, um nach der Revolution zum besoldeten Stadtrat gewählt zu werden.

Früh war Neukirch auf dem Rathaus sicher der erste, und abends vielfach der letzte, besonders wenn Tarifverhandlungen oder Besoldungsfragen in Erscheinung traten.

Das Gesamtwerk Emil Neukirchs läßt sich in einem Nachruf überhaupt nicht erschöpfend behandeln. Wir gedenken seiner als langjährigem Ausschussmitglied des Landesvereins „Vorwärts“ oder als Ausschussmitglied der Landesversicherungsanstalt Schlesien. Und wo er stand, dort arbeitete er, mit seiner ganzen Gewissenhaftigkeit und Fähigkeit die Sache der Arbeiter verfechtend, und unsere Bewegung fördernd.

In Breslaus erstem Hochhaus

Besichtigung des Postbedamts-Neubaus

Der Neubau des Postbedamts an der Feldstraße, der schon gegen Ende des vorigen Jahres in seinem riesigen Ausmaße in die Höhe schloß, scheint ins Stocken gekommen. Solche Neuerungen werden oft laut, da der Interessiert zu dem Hochhaus aufschauende Straßenspassant kaum noch etwas von der emigen Tätigkeit zahlreicher Arbeitskräfte wahrnehmen kann, die jetzt zum größten Teil im Inneren des gewaltigen Baues und auch auf der Rückseite tätig sind, wo auf dem zuerst als Hof geplanten Gelände ein besonderer einstöckiger Bau zur Unterbringung einer eigenen Druckerei in Angriff genommen wird.

Die Oberpostdirektion gab am Sonnabend der Presse Gelegenheit sich von dem Stande der Arbeiten an dem großen öffentlichen Gebäude zu überzeugen, das als erstes Hochhaus in Breslau anzusprechen ist. Das Gebäude, das in der Klosterstraße 20, in der Feldstraße 142 und am Ohlau-Ufer 45 Meter der Straßenfront für sich in Anspruch nimmt, ist verschieden hoch. Es erreicht an der Ecke Ohlau-Ufer eine Höhe von 45 Metern, die beim Hauptgebäude auf 20 Meter zurückgeht, während sie an der Klosterstraße, wo ein zweites Hochhaus geplant war, wieder 24 Meter erreicht.

Der schlechte Baugrund (quer durch den alten Friedhof soll ein alter Ohlearm und ein Borgraben des früheren Wallgrabens seinen Weg genommen haben) machte es notwendig, eine tiefgehende Gründung zu schaffen. Etwa 1500 Betonpfeile, zirka 12 Meter lang, die besonders unter dem Hochhaus noch eisensarmiert wurden, mußten versenkt werden, um dem Betonfundament einen sicheren Grund zu geben. Alle Errungenheiten der Bautechnik wurden natürlich bei der Errichtung des Baues, zu dem 2100 000 Ziegelsteine und 800 000 Vormauerungssteine (Klinkerziegel) notwendig waren, nutzbringend angewandt. So wurde beispielsweise auf dem Fundament eine etwa 7 Zentimeter starke, hydraulisch gepresste Korkplattensicht verlegt, die Erschütterungen des Gebäudes unmöglich macht.

für diese Zwecke zur Verfügung stehenden Räume nicht ausreichen und eine Unterteilung des Hofes zu kostspielig gemessen wäre. In dem langen Gebäude in der Feldstraße sind im Erdgeschoß die ebenfalls vom Publikum am meisten in Anspruch genommene Antrags- und Unterschriftenstelle vorgezogen, während in den höher gelegenen Geschossen die Kontostellen sowie die Rechenmaschinen- und Schreibmaschinenzimmer untergebracht werden. Im obersten Stockwerk wird ein Erfrischungssaal mit den dazu notwendigen Wirtschaftsräumen eingerichtet. Darüber wird auch auf dem Dach eine Luftklimatisierung geschaffen.

Der Gebäudeteil an der Klosterstraße beherbergt fünf Dienstwohnungen für Beamte. Der Anbau des einstöckigen Druckereigebäudes im Hofe benötigt fast die ganze Hoffläche, so daß nur noch am Hochhaus ein Platz übrig bleibt, wo durch eine Einfahrt in der Feldstraße, zugänglich, Fahr- und Motorräder eingestellt werden können.

Sehr umfangreich sind die von der Branddirektion gewünschten Feuerlöschanlagen. Da der Breslauer Wasserdruck nur bis zum 8. Stockwerk reicht, mußten zwei Kreiselpumpen im Keller aufgestellt werden, durch die ein Wasserrohr von zehn Zentimeter Durchmesser bis in das Dachgeschoß unter Druck gesetzt werden kann. Auch eine sogenannte Weiltalentrapp, die Erringung eines Feuerwehreinigungs, die bei einem Brande für die im Gebäude befindlichen Menschen einen rauchfreien Weg ins Freie ermöglicht, ist im Hochhaus eingebaut worden. Zur schnelleren Abwicklung des Dienstbetriebes wird eine durch das ganze Gebäude laufende Rohrpostanlage eingebaut werden. Mehrere Personen- und Lastenaufzüge, von denen einer bis in das letzte Stockwerk des Hochhauses geleitet wird, dürften den Dienstbetrieb ebenfalls wesentlich erleichtern. Einer umfangreichen Menschenbeförderung dürfte der vorgezeichnete Paternoster-aufzug im Mittelgebäude gerecht werden. Diese Fahrtrahnanlage, deren Einrichtung bis vor dem Kriege in Preußen verboten war, läßt sich etwa mit einem Ragger vergleichen, da sie fortwährend im Betrieb ist und eine Kabine unter der anderen enthält, die sich auf einer Seite nach aufwärts und auf der anderen Seite nach abwärts dauernd in Bewegung befinden, so daß während der Fahrt aus- und eingestiegen werden muß.

Der vollständig in blauem, schließlichen Klinkermaterial aufgeführte Bau, der allein an der Außenfront über 400 Fenster aufweist, wird so wenig wie möglich mit architektonischem Schmuck verziert werden. Nur einige Keramikverzierungen an den beiden Hauptportalen in der Feldstraße sollen die maßige Wirkung des Baues unterbrechen. Über den Erdgeschoßfenstern des Hochhauses sollen 12 Keramikreliefs angebracht werden, die Postklimatisierung aus verschiedener Zeitältern darstellen, während als Verzierung des Gebäudes an der Klosterstraße 8 Keramik-

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Bilder mit Darstellungen aus dem Breslauer Leben ebenfalls über den Erdgeschoss hinaus angebracht werden sollen. Das Erdgeschoss ist auf den Dächern der verschiedenen hohen Gebäude ebenfalls in gebrannter Keramik ausgeführt.

Aus Gründen einer besonderen Sicherheit ist das Hochhaus am Obelau-Ufer bis auf das Fundament vollständig getrennt von dem übrigen Bauwerk ausgeführt worden, um selbst bei der geringfügigsten Senkung des schweren, bis ins Dach aus Eisenbeton aufgeführten Baues, die angrenzenden Gebäudeteile nicht in Mitleidenhaft zu ziehen. Die nach dadurch als notwendig erweisende Bauhöhe ist mit Gips verkleidet, damit sie nach außen nicht sichtbar wird. Im Inneren des riesigen Baues, der rund 15 000 Quadratmeter Nutzfläche aufweist und dessen umbauter Raum circa 98 000 Kubikmeter umfaßt, werden die Korridore sowie sämtliche Räume mit einem schalldämpfenden Fußbodenanstrich versehen, auf dem Linoleum verlegt wird. Auch die Treppen (232 an der Zahl, um ins Dach des Hochhauses zu gelangen) erhalten Linoleumbelag. Ob sich alle vorgesehenen Arbeiten werden durchführen lassen, erscheint noch fraglich, da von der veranschlagten Bauhöhe von 25 Millionen auf Anordnung des Ministeriums 350 000 Mark eingespart werden sollen. Etwa im März nächsten Jahres soll der unter der Leitung von Regierungsbaumeister Reumann und Postbaurat Vertz am ersiehende erste Breslauer Hochhausbau bezugsfertig werden.

Geldscheineinbruch bei Barasch 31 000 Mark gestohlen.

Heute morgen bei Geschäftsbeginn wurde im Warenhaus der Dima Gebrüder Barasch ein großer Geldscheineinbruch bemerkt, der in der Zeit von Sonnabend abend bis heute früh verübt worden ist. In den im fünften Stockwerk des Hauses gelegenen Büroräumen ist ein zweistöckiger Geldschrank mit einem Sauerstoffgebläse geöffnet und daraus circa 31 000 Mark Papiergeld gestohlen worden. Die Täter haben um das Schloß ein 15x17 Zentimeter großes Loch aus der Panzerplatte herausgeschmeißt, das innere Schloß mit einem Brecheisen herausgehoben und dann die Kiesel zurückgezogen. Da zur Nachtzeit ein Wächter der Wache und Schließgesellschaft im Hause patrouilliert, während am Tage nur außerhalb des Gebäudes die Bewachung durchgeführt wird, kann die Tat nur am Sonntag im Laufe des Tages verübt worden sein. Durch welche Tür die Geldscheineinbrüche ihren Weg genommen haben, steht noch nicht fest, da sämtliche Türen heute morgen verschlossen vorgefunden wurden. Erleichtert wurde der Einbruch dadurch, daß im Inneren des Gebäudes die Türen nicht verschlossen wurden. Das Fenster des Zimmers, wo die Diebe arbeiteten, hatten sie mit einer großen Blauweiche verhängt. Von ihrem Werkzeug haben sie nur einen Kurzhaken mit einem Einbaueisen und eine Beihänge zurückgelassen. Das Sauerstoffgebläse haben sie wieder mitgenommen, so daß sie also mit diesem sehr verdächtigen Werkzeug unbemerkt hinein- und herausgekommen sind. Zurzeit ist der sofort benachrichtigte Erkennungsdienst der Kriminalpolizei dabei, die Spuren aufzunehmen, die die Täter hinterlassen haben. Bemerkenswert ist noch, daß etwa 1000 Mark Silbergeld unberührt zurückgelassen worden sind. Der Schaden soll gebett sein, da der Geldschrank auf 75 000 Mark Versicherung versichert sein soll.

Ausflug für Arbeitermohlfahrt

Sprechstunden finden jeden Dienstag und Donnerstag, von 9 bis 11 Uhr vormittags, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses, statt.

* Genosse Julius Linke, Leuthenstraße 22, feiert am 18. Juli seinen 70. Geburtstag. Genosse Linke ist bekannt als einer der ältesten Genossen aus dem Steinbruchbezirk von Striegau. Die Ortsgruppen von Häslich und Oberreit, Arns Striegau, verdanken ihm ihre Entstehung. Genosse Linke würde heute noch in den Reihen der aktiven Genossen stehen, wenn er nicht durch Betriebsunfall das rechte Bein verloren hätte. Die Genossinnen und Genossen des Bezirks 10 gratulieren ihm hiermit herzlich zu seinem Geburtstage und wünschen, daß er noch viele solcher Tage erleben möge.

Erntezeit!

(Aus dem Tschechischen übertragen von Prof. Gustav Reiniger.)

Kaufender Bach,
Sonne scheint kräftig,
Nah ist der Mittag,
Alles geschäftig.

Wogende Felder,
Laubedeck,
Klagende Wälder,
Weit hin gestreckt.

Schmitter, sie mähen
Das tägliche Brot,
Schweißperlen stehen
An Stirnen, so rot.

Erde ist spenden
Allen genug,
Wollten nur enden
Geiz und Betrug!

Tau, der erquickt die Frucht,
Soll ihrem Witz,
Sich auch, was wir gesacht:
Lob anser Wägn!

Mit eisernem Nadel,
Von Hahndoch beidert,
Die Geld nur einladen,
Sind Lebens nicht wert.

Telef. 3022.

**Ess' mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!**

Sozialdemokratische Partei Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Aktion, Distriktsführer!

Die Einäscherung unseres Vorkämpfers und hochverdienten Genossen

Emil Neutirch

erfolgt Mittwoch, den 18. Juli, vormittags 11 Uhr. Sämtliche Fahnen der Partei müssen spätestens 11 Uhr am Eingange des Fetedhofes stehen. Jeder Distriktsführer sorgt, daß seine Fahne zugegen ist. Alle Genossen, denen es möglich ist, werden gebeten, sich zur Spalierbildung einzufinden.

Distrikt 36. Heute, abends 8 Uhr, Distriktsversammlung bei Hübner, Gabel, Gde. Mangelstraße. Anwesende über unseren Sommerausflug.

Jungsozialisten.

Die Veröffentlichung unserer Verhandlungen und Zusammenkünfte erfolgt jetzt durch den Genossen Will Stumpe, Breslau 5, Gräblicher Straße 33, 5. St. 4. St.

Versammlung. Die Abrechnung der an die einzelnen Genossen ausgegebenen Karten für die Sommerabendveranstaltungen findet bestimmt am Mittwoch, den 18. Juli, abends 1/2 Uhr, in der Reichardt-Strade statt.

Kesselspieler. Die Kesselspieler werden gebeten, sich die Silber bei Genossen Stumpe, Gräblicher Straße 33, 5. St., abzugeben.

Jungsozialistische Arbeitsgemeinschaften.

Gruppe Streifenler-Loz-Gräblich (Reichardt-Strade), Mittwoch, 20 Uhr, Abendbesprechung. Treffpunkt: 20 Uhr, Barade.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Heute 8. Morgen, 8 Uhr, Aufstiegsgruppenzusammenkunft. Jeder Spieler muß erscheinen.

Bereinstalender

Deutscher Textilarbeiter-Kerband. Dienstag, den 17. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 6 (Eingang durch das Restaurant) Versammlung.

Prozesse ums tägliche Brot.

Die Ueberstunden des Küchenmädchens
Küchenpersonal wird oft zu Ueberstunden angehalten, aber die Bezahlung der Ueberstunden steht meist auf einem anderen Blatt. Jüngst klagte das Küchenmädchen E. gegen ihre Arbeitgeberin A. auf Nachzahlung von geleisteten Ueberstunden in Höhe von 155 M. Die Beklagte bestritt energig, daß die Ueberstunden in der von dem Mädchen angegebenen Höhe gemacht worden sind. Als ihr zur Erhärtung ihrer Behauptung der Eid angeschoben wurde, erschien sie zu dem betreffenden Tage nicht. In einem Teilverurteil wurden dem Mädchen zunächst für ermiesene geleistete Ueberstunden 30 Mark zugesprochen. Ueber den Restanspruch soll nach einer weiteren Beweisaufnahme entschieden werden.

„Wert ist sie es ja nicht!“

Ein anderes und doch ähnliches Bild zeigt der folgende Fall. Da müßte das bei der Frau F. beschäftigte Mädchen G. an den ihr zustehenden Ausgehenden den Vormittag und die Nacht vorher arbeiten. Daß dies Ueberstunden und zu bezahlen sind, davon wollte die Arbeitgeberin aber nichts wissen. Also müßte auch dieses Mädchen vor das Arbeitsgericht, um sich ihren in diesen Stunden verdienten Lohn in Höhe von 15 Mark (sie war nur drei Wochen in dieser Stellung beschäftigt) einzufolgen. Auch hier wollte sich die Beklagte durchaus nicht über ihre Lohnzahlungspflicht belehren lassen. Als sie mit einer vergleichsweisen Zahlung von 10 Mark noch glimpflich genug weglam, konnte sie sich doch nicht verkneifen, selbst nachher noch dem Gericht begreiflich machen zu wollen, daß sie diese Summe zu unrecht an „diese Person“ zahlen müsse, denn „wert ist sie es ja nicht!“

In verschiedenen Betrieben

ist das „Betriebs-Echo“ Nr. 3 noch nicht verbreitet worden. Das „Betriebs-Echo“ gehört aber in jede Werkstat, ganz gleich welcher Branche. Genossen, holt das Versäumte sofort nach!

Eine Klageforderung von 3950 Mark

War der Geschäftsführer R. dreiviertel Jahre bei der Ramlauer Brauerei mit einem recht ansehnlichen Gehalt von 400 Mark im Monat und freier Kost und Logis beschäftigt. Als er wegen angeblicher großer Schädigung der Firma im März dieses Jahres fristlos entlassen wurde, übernahm er sie mit einer Klage vor dem Arbeitsgericht, in der er eine Gehalts- und Ueberstundenforderung in Höhe von 3950 Mark geltend machte. Da er sich zu unrecht entlassen glaubte, sein Vertrag aber auf ein Jahr lief, so forderte er zunächst sein Gehalt bis zum September, der Ablaufsfrist seines Vertrages, ferner für geleistete Ueberstunden — er wollte von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts täglich gearbeitet haben — allein 2450 Mark. Von dem Vertreter der Firma wurde natürlich alles bestritten und geltend gemacht, daß der Kläger durch die Höhe seines Gehalts, mit dem er die versicherungspflichtige Gehaltsgrenze von 700 Mark überschritten habe, sowie durch die Art seiner Funktionen als Arbeitgeber (I) zu betrachten sei. Daher habe er keinen Anspruch auf Ueberstundenleistungen. Leider kam es bei der Verhandlung zu keiner Klärung der Rechtslage, da man sich eigenartigweise sehr schnell mit einer Nachzahlung von 800 Mark und der Räumung der Dienstwohnung durch den Kläger einigte.

Wir stützen die Republik

daschalle lesen wir nur die Volkswacht

Amthlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck, auch mit Auslassungen, verboten.)
Zu dem Sonntag wurden in Krietern meteorologische Höchsttemperatur von 25 Grad erreicht. Einmal höhere maximale Luftmassen begannen nach dem Mittagsaufbruch nach dem Kontinent vorzurücken und driften Ostwärts im Laufe des Dienstags erreichen. Dabei wird es zu Gewittern und etwas Abkühlung kommen.

Aussichten für das schlesische Flachland, Mittel- und Hochgebirge:
Wahrscheinlicher Wind, vorwiegend heiter, einzelne Wärmegewitter, zunächst noch heiß.

Datum: 16. 7. 28	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Höhe cm
	heute täglich	Maxim. seit 24 Stunden	Min.				
Grünberg	25	30	—	klar	SW 2		
Häslich	25	29	21	„	SW 1		
Striegau	24	28	15	„	SW 1		
Häslich	28	28	19	„	SW 1		
Hoch Häslich	22	31	18	„	SW 1		
Hausberg	21	32	16	„	SW 1		
Hausberg	26	31	21	„	SW 2		
Krietern	17	23	16	heiter	SW 5		
Neumarkt	24	34	18	klar	SW 3		
Reichenberg	25	36	21	„	SW 3		
Krietern	23	34	18	„	SW 4		
Reichenberg	24	32	—	heiter	SW 2		
Obelau	25	31	18	klar	SW 1		
Schweidnitz	25	33	16	„	SW 1		
Hoch Häslich	28	32	19	„	SW 1		
Hausberg	20	32	18	„	SW 1		
Hausberg	21	33	19	„	SW 1		
Hausberg	25	30	17	„	SW 2		
Hausberg	27	34	21	„	SW 1		
Hausberg	30	32	14	„	SW 1		
Hausberg	31	32	17	„	SW 1		
Hausberg	22	31	14	„	SW 1		
Hausberg	24	33	13	„	SW 1		
Hausberg	27	30	18	„	SW 1		
Hausberg	28	35	16	heiter	SW 1		
Hausberg	25	33	19	„	SW 1		
Hausberg	28	35	18	klar	SW 2		
Hausberg	26	35	19	„	SW 1		

Geschäftliches.

Togal das ideale Kopfschmerzmittel. Wir verfügen heute gegen diesen schmerzvollen Leiden über eine Hilfe von Mitteln, aber wohl nirgends lauten die Urteile so begeistert als bei Togal, wobei in die Waagschale fällt, daß die Verjüngung meist angefeuert wurden, als die anderen Kopfschmerzmittel verjüngten.

Deutscher Arbeiter-Jugendtag Dortmund
4. und 5. August

Die mittelschlesischen Teilnehmer fahren in drei Wanderguppen. Die jüngeren Genossen, die am

Zeltlager in Quelle bei Bielefeld teilnehmen, fahren Sonnabend, den 21. Juli, ab. Gemeinsame Abfahrtsstation ist Königsfeld. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 25 Mark und ist bis spätestens 15. Juli auf das Postkontokonto Frh. Ohlig, Breslau 42162, einzulösen; Anmeldung im Jugendsekretariat, Breslau I, Margaretenstraße 17. Für die älteren Genossen findet in der Zeit vom 25. Juli bis 8. August eine

vierzehntägige Rheinfahrt statt. Die gemeinsame Abfahrt erfolgt von Dittersbach. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 70 Mark und ist in zwei Ratenzahlungen auf das oben angegebene Postkontokonto einzuzahlen. Die Anmeldung ebenfalls an Frh. Ohlig, Breslau. Die Genossen, die nur am Dortmunder Jugendtag teilnehmen können, fahren Donnerstag, den 2. August, ab. Gemeinsamer Treffpunkt ist Liegnitz. Der Teilnehmerbeitrag ist 30 Mark und muß mit der Anmeldung spätestens bis 25. Juli eingezahlt werden.

Wasserstand

Station	16. Juli	Station	16. Juli
Katibor	0.79	Kanien (Unter-Pegel)	1.46
Reife (Stadt) vom 15. 7.	0.65	Opheim	0.75
Reifenmündung (Unter-Pegel)	1.43	Abflussmenge sekundlich 88 cbm	
Reife (Krausen)	1.60	Fürstenberg vom 14. 7.	0.08
Reifen	0.98	Wasserwärme + 26.5 °	

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!** Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 5000 Ärzte u. Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal. Fragen Sie Ihren Arzt. In all. Apoth. Mk. 1.40. 0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acct. sal. ad 100 Amyl. 11165

KIPKE-BIER seit 1844

6053

Grenzpolitische Weisheit der staatlichen Forstverwaltung

Eine wahre Geschichte

Die Erkenntnis, daß die Grenzlage eines Bezirkes oder eines Kreises besondere pflegerische politische Maßnahmen erfordert, hat sich bei den praktischen Folgerungen, die aus dieser Erkenntnis gezogen werden. Wie Staatsorgane zuweilen gegen das Interesse des Staates und der Grenzbevölkerung unter völliger Verkennung der politischen und sozialen Bedürfnisse des Grenzlandes handeln, dafür möge ein bezeichnendes Beispiel aus dem Verwaltungsbereich der Forstverwaltung der Breslauer Regierung und der ihr nachgeordneten Organe angeführt werden.

Im Kreise Sabelshwerdt, hart an tschechischem Gebiet, nur durch einen Bach getrennt, liegt das Dorf Kaiserwalde. Der in seiner Nähe gelegenen Försterei Kaiserwalde sind die umliegenden staatlichen Forste unterstellt. Zwischen den dort amtierenden Förstern und der Gemeinde bestand ebenso wie zwischen den benachbarten Förstereien und den angrenzenden Gemeinden stets ein gutes Einvernehmen, bis im Jahre 1925 der jetzige Förster Wünnig seinen Dienst antrat. Der neue Förster entwickelte sich, unterstützt von dem ihm beigegebenen Hilfsförster Niemann, bald

zu einem kleinen Mussolini

und ließ das Dorf seine, durch keinerlei Kontrolle beeinträchtigte Diktatur in jeder Weise verspüren. Eine seiner Maßnahmen gegen die Gemeinde — sie war ihm wohl deswegen verhaßt, weil er vermutlich dorthin Straf verlegt worden ist — bestand darin, daß er in den staatlichen Forsten zeitweise bis zu hundert ausländische Arbeiter beschäftigte, in der gleichen Zeit, in der in Kaiserwalde und in der Nachbarschaft zahlreiche Arbeiter erwerbslos waren. Ja er entließ sogar deutsche Arbeiter, die in den Forsten beschäftigt waren, und zwar geschah dies eigenartigerweise unmittelbar, nachdem sie an einer Versammlung des Landarbeiterverbandes teilgenommen hatten. Diese Arbeiter sind heute noch erwerbslos, da sie auch in den benachbarten Förstereien nicht eingestellt werden.

Die Großzügigkeit des staatlichen Försters, der inländische Arbeiter an der Grenze erwerbslos herumlaufen läßt, Reich und Staat zur Ausgabe von leicht zu ersparenden Mitteln für Erwerbslosenunterstützung zwingt und ein Fest für die Waldarbeiter nicht etwa in einem deutschen Gasthause, sondern

jenseits der Grenze

veranstaltete, brachte ihm und seinem Hilfsförster Niemann keinen Dank seitens der deutsch-tschechischen Arbeiter ein. Diese wurden vielmehr so hochschätzend und herrisch von ihnen behandelt, daß vier von ihnen eines schönen Tages Niemann, als er sich jenseits der Grenze befand, ergriffen und ihm eine Tracht Prügel verabreichten. Diese quattierte Herr Wünnig damit, daß er nun sämtliche ausländischen Arbeiter entließ, bis ihm die vier Schuldigen angezeigt wurden. Nachdem dies geschehen war, stellte er die Ausländer wieder ein.

Der Gemeindevorsteher des Ortes, ein älterer besonnener Mann, der an Kenntnis, Erfahrung und Lebensklugheit über dem Durchschnitt steht und bereits zehn Jahre seine Amtsgeschäfte führt, schilderte diese für das Dorf unerträglichen Verhältnisse in einem längeren Bericht der Forstverwaltung der Breslauer Regierung und bat um die Verlegung des für einen Grenzbezirk völlig ungeeigneten Försters. Er wies dabei auf die guten Beziehungen hin, die sonst stets zwischen Förstern und Gemeinde bestanden hätten und die durch diese Vorkommnisse zum Schaden des Grenzgebietes arg getrübt würden.

Die Forstverwaltung aber lehnte in ihrer Antwort vom Oktober 1927 eine Verlegung des Försters ab. Sie begründete diese Ablehnung mit folgenden Sätzen:

„Daß Wünnig keineswegs die deutsch-tschechischen Arbeiter jenseits der Grenze den einheimischen gegenüber bevorzugt, wollen Sie aus seinem energischen Vorgehen gegen die Tschechen, die den Hilfsförster Niemann überfallen haben, erkennen, durch welches allein das Strafverfahren gegen jene ermöglicht worden ist. Wenn er Kaiserwalder Landarbeiter entlassen hat, wird wohl ihre geringere Tüchtigkeit der Grund gewesen sein.“

Man kann sich vorstellen, welche Empörung eine derartige Einstellung und Behauptung bei der Grenzbevölkerung hervorgebracht hat.

Ohne sich bei einer anderen Stelle zu informieren, als bei dem beauftragten Förster selbst, stellt die Regierung in leichtfertiger Weise eine Behauptung über Arbeitsfähigkeit und Willen inländischer Arbeiter auf, von der sie selbst, wie das Wort „wohl“ beweist,

nicht überzeugt

ist. Die wichtigste Frage der Heranziehung von ausländischen statt inländischen Arbeitern schiebt sie so beiseite, um aus dem Vorgehen anlässlich der Prügelei einen lächerlichen und abgeschmackten Schluß zu ziehen. Kurz, sie zeigt nicht das geringste Verständnis dafür, daß das Verhalten des Försters die Staatsfinanzen schädigt und den Interessen des Grenzbezirkes politisch und wirtschaftlich abträglich ist. Lediglich die Abhaltung des Balles jenseits der Grenze wird von ihr mißbilligt.

Der Gemeindevorsteher gab sich mit dieser Antwort mit Recht nicht zufrieden, wohl schon deswegen, weil inzwischen das Auftreten der Herren Förster dank dieser Deckung durch die Regierung immer dreister wurde. Herr Wünnig skandalisierte die Gemeinde in jeder Weise; so entließ er ein Verbot des Fahrens auf kurzen, dem Förstergelände gehörenden Wegestrassen, die seit unendlichen Zeiten zu Wirtschaftszwecken benutzt wurden, während Niemann öffentlich vor einigen Dutzend Arbeitern

den Gemeindevorsteher als Idioten bezeichnete

und dafür auch vom Gericht zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Eine Disziplinarmaßnahme gegen ihn zu treffen, hielt die Regierung offenbar für überflüssig. Der Gemeindevorsteher bat also die Regierung, ihre Verfügung nachzuprüfen und machte sie dabei auf ein inhumanes Merkmal des Försters Wünnig aufmerksam. Dieser hatte nämlich nach der Entlassung der ausländischen Arbeiter wegen der Prügelei durch das Gemeindeamt des tschechischen Dorfes, aus dem die meisten von ihnen stammten, eine

„Rundmachung“

veranlaßt, in der er auf den schändlichen Unmut der Bevölkerung hinwies. Jeder wisse, was es ihm (Wünnig) für Mühe und Arbeit gekostet habe, die ausländischen Arbeiter bei dem schon so lange herrschenden Arbeitsmangel zu beschäftigen. (!)

Seit Neujahr 1927 habe er 130 000 Mark an Arbeitslohn ausgezahlt und davon 100 000 Mark den ausländischen Arbeitern zukommen lassen. (!) Jeder solle nun helfen, die Schuldigen zu ermitteln. Dann werde er in seiner Güte und seinem Wohlwollen unter der Bedingung, daß sich solche Schändlichkeiten nicht mehr wiederholen, einen jeden rechten Arbeiter wie vordem nach seinen Kräften fördern.

Diese ungemein reizvolle Ergänzung des Tatbestandes brachte also der Breslauer Regierung zur Kenntnis, daß ein deutscher Förster sich durch Vermittlung einer tschechischen Gemeindebehörde zur größten Empörung der deutschen Arbeiter diesseits der Grenze rühmte, mehr als drei Viertel des von ihm ausgezahlten Arbeitslohnes der inländischen Bevölkerung entzogen zu haben, daß er aber — in einem Zeitpunkt, in dem der Arbeitsmangel nach wie vor anhielt — beabsichtige damit auch in Zukunft fortzufahren, wenn er die prügelnden Mittelalter erwischte! Die „Erwägungen“, in die die Forstverwaltung der Regierung auf das neue Schreiben des Gemeindevorstehers hin eintrat, sind also gründlich, daß sie vom 27. Oktober 1927 bis zum heutigen Tage angehalten haben. Sie hat es nämlich nicht für nötig gehalten, dieses Schreiben zu beantworten oder etwas zu veranlassen. Das wird denjenigen nicht wundern, der die gegenwärtig starke Beanspruchung der Forstverwaltung durch möglichst reaktionäre Vorschläge über die Form der Auflösung der Gutsbezirke kennt.

Die tschechische Arbeiterschaft aber, die ein lebhaftes Interesse daran hat, praktische Maßnahmen der Grenzfürsorge nicht durch unsoziale, politisch gefährliche und finanziell schädliche Maßnahmen einer rüchardigen Verwaltung beeinträchtigt oder sabotiert zu sehen, erwartet die schleunigste Verlegung der Förster Wünnig und Niemann aus dem Grenzbezirk und weitere entsprechende Maßnahmen gegen sie und fragt zum Schluß:

Wann und wie wird einer hohen Forstverwaltung klar gemacht, daß sie für die Behandlung von Problemen, für die ihr beschränktes Fachwissen nicht ausreicht, mit Instanzen in Verbindung zu setzen hat, die im Gegensatz zu ihr von der Grenzfürsorge und ihrer Bedeutung eine Ahnung haben?

Ortsgruppenkassierer!

Abrechnung sofort fertigstellen und einreichen

Wir bitten dringend darum, daß unseren mehrfachen Mahnungen, die Abrechnung pünktlich einzusenden, entsprochen wird. Nach stehen eine Anzahl der Ortsgruppen aus, obwohl der Endtermin, der zur Abrechnung vorgegeben, schon vorbei ist. Genossen, denkt daran, daß wir pünktlich mit dem Parteivorstand abrechnen müssen. Dabei bemerken wir, daß die noch ausstehenden Wahlsondarmarken und Sammellisten auf alle Fälle mit eingekandt werden müssen.

Also nochmals, alle restierenden Ortsgruppenführer, macht sofort die Abrechnung fertig und sendet sie ein, damit ihr nicht als Restanten öffentlich gemahnt werdet.

Der Bezirksvorstand.

Hitze in Schlesien

Während aus dem mittleren und westlichen Deutschland am Sonnabend kleine Temperaturrückgänge gemeldet werden konnten, brachte der Sonnabend und auch der Sonntag in Schlesien Hitzegrade, wie sie seit Menschengedenken nicht mehr beobachtet wurden und höchstens in dem heißen und trockenen Sommer des Jahres 1911 ihr Gegenstück finden.

Freitag wurden in Diegnitz im Schatten 36 Grad Celsius gemessen, was einer Sonnentemperatur von 51 Grad Celsius entspricht. Görlitz wies 34 Grad auf, Lauban 32 Grad und Goldberg dürfte mit 38 Grad Celsius im Schatten die höchste Temperatur der niederschlesischen Städte gehabt haben. Wechliche Höchsttemperaturen brachte der Sonntag auch im Regierungsbezirk Breslau und in Oberschlesien. Die hohe Temperatur hat im schlesischen Flachland bereits zu einer empfindlichen Dürre geführt. Flüsse schrumpfen zusammen und die Brunnen mancher Orte geben bei dem sinkenden Grundwasserspiegel nur noch wenig Wasser oder verfeigen gänzlich. Im Schönauer Kreise beginnt das Gemüse zu verwelken.

Die kommenden Kommunalwahlen

scheinen den Deutschnationalen im Wogen zu liegen. Die „Schlesische Zeitung“ berichtet am Sonnabend von der Gesetzesvorlage, die eine Zusammenlegung der Kreis- und Provinziallandtagswahlen mit den Gemeindevahlen vorseht und meint dazu scharf:

„Politisch scheint den Genossen, die ja bestimmend sind in der preussischen Regierung, die Zeit günstig.“

Es ist allerdings sehr begreiflich, daß die Deutschnationalen die Zeit nicht für günstig ansehen bzw. Unbehagen darüber verspüren, ihren bestimmenden Einfluß in verschiedenen Kreisparlamenten und im Niederschlesischen Provinzialparlament schon 1929 zu verlieren. Nichtsdestoweniger muß das deutschnationale Blatt einige Stellen weiter selbst zugestehen, daß die Zusammenlegung der drei Wahlen auf einen Termin zweckmäßig ist. Die oben zitierte Mißhandlung der deutschen Muttersprache und die unzutreffenden Bemerkungen von unserem besten Freund in dem preussischen Kabinett, in dem bekanntlich neben vier Bürgerlichen zwei Sozialdemokraten sitzen, waren also gänzlich überflüssig.

Korfanty droht!

Der Ausschluß Korfantys aus der Christlichen Demokratischen Partei hatte nicht ganz den von den Gegnern Korfantys beabsichtigten Erfolg. Mit Hilfe einiger Mitglieder des polnischen ober-schlesischen Klerus, die aus prinzipieller Gerechtigkeit zum Regime der moralischen Sanierung, dessen Repräsentant der Bischof Graganzi ist, sich auch weiterhin zur Unterstützung Korfantys bereitgefunden haben, hat er der Warschauer Parteizentrale nunmehr den offenen Kampf angekündigt. Der Zentralvorstand der Christlichen Demokratischen Partei wird aufgefordert, den Ausschluß Korfantys zurückzuziehen. Gleichzeitig werden ihr von den ober-schlesischen Anhängern Korfantys schwere Vorwürfe gemacht, von denen besonders der Hinweis auf „dunkle Zusammenhänge“ mit der Partei der moralischen Sanierung (Wirtschafts-Richtung) interessant ist. Schließlich warnt Korfanty den Zentralvorstand davor, weitere Beschuldigungen auf Grund des bekannten Urteils des Warschauer Gerichtes gegen ihn zu erheben, da er sich sonst zu Enttäuschungen über die moralische Qualifikation einiger Mitglieder des Hauptvorstandes gezwungen sehen würde. Das kann ja nett werden, wenn der Korruptionsstumpf der bürgerlichen Parteien Polens einmal von Grund auf ausgerührt wird.

Schweidnitz. An die Unrechte gekommen. Drei männliche Personen versuchten einen Raubüberfall auf eine Landarbeiterin zu verüben, die per Rad auf ein Ackerfeld fuhr. Die Diebe kamen aber an die Unrechte, denn die Arbeiterin setzte sich mit einer Knochendeckelung derart zur Wehr, daß die Banditen aus Eile ihr Heil in der Flucht suchten.

Schweidnitz. 30 Jahre Arbeiter-Gesangverein. Der dem Deutschen Arbeiter-Sängerbunde angeafflossene Volkschor Schweidnitz konnte dieser Tage auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird eine größere Veranstaltung mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen in Verbindung mit der Weihe eines Wagners durchgeführt.

Schönau. Wohnung im Spritzenhaus. Ein aus einer Werkwohnung des Dominikus Klein-Waltersdorf ermittelter Mieter wurde in das dortige Spritzenhaus eingeweiht. Diese Maßnahme der Gemeindeverwaltung hat freilich keinerlei großen Unwillen erregt.

Schönau a. d. R. Verschönerung des Stadtbildes. Um die Hausbesitzer zum Anputz und Anfrisch ihrer Häuser anzuhalten, hat der Magistrat der Stadt Schönau a. d. R. den Beschluß gefaßt, denjenigen Hausbesitzern, die durch Anputz oder Anfrisch ihrer Häuser eine Verschönerung des Stadtbildes herbeiführen, für dieses Jahr die Gemeindeabgabe zur Grundvermögenssteuer zu erlassen.

Waldburg. Unterschlagung beim Standesamt. Hier läuft nach einer Meldung des bei-zeitungsdienstes das Gerücht um, daß ein Magistratssekretär beim Standesamt mehrere Tausend Mark unterschlagen habe. Er soll bereits vom Amt suspendiert sein und auch einen Selbstmordversuch begangen haben.

Wiesenthal. Schredlicher Verbrennungstod. Bei der Instandsetzung eines Brennens des Dominikus Kettlich traf beim Herausziehen des Pumpenrohrs dieses mit der Stromleitung zusammen. Der 18jährige Arbeiter Gulcke aus Zäckau, der das Pumpenrohr in der Hand hatte, glück im Nu einer brennenden Fadel und erlitt einen furchtbaren Tod.

Oberhausen, Kreis Sprottau. Ein geistesgegenwärtiger Autobuslenker. Beim Ausweichen rutschte der Postkraftwagen der Straße nach Mallmitz mit den Hinterreifen nach dem Bergabhang ab. Nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs gelang es, die fünfzehn Insassen vor schwerem Unglück zu bewahren.

Wiesenthal. Tod im Grubenloch. Beim Baden in einem Grubenloch in der Nähe der Arbeiterwohnmannschaft sind die beiden Kinder des Arbeiters Rüd, die achtjährige Anneliese und der fünfjährige Werner ertrunken.

Rynau. Eine Leiche aus dem Stausee geborgen. Am vergangenen Sonntag ertrank im hiesigen Stausee der Zwölfeimerer Sohn Rod aus Bertholdsdorf, der die Schwemme zweimal durchschwimmen wollte, dabei aber von einer Schlinge befallen wurde, unterging und ertrank. Die Leiche konnte erst jetzt geborgen werden.

Obermitz, Kr. Groß-Strehlitz. Bluttat eines Kriegsverletzten. Zwischen einigen Arbeitern und dem Landwirt Pipka war es hier zu einer schweren Schlägerei gekommen, bei der Pipka verprügelt wurde. Um sich zu rächen, packte Pipka die aus der Späthölzerei heimkehrenden Arbeiter am Abend ab und eröffnete ein Feuer auf die Arbeiter. Hierbei wurden drei Arbeiter verletzt. Pipka, der an den Folgen einer schweren, im Felde erlittenen Kopfverletzung leidet und anscheinend die Tat in geistiger Umnachtung begangen hat, wurde sofort verhaftet, aber nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt. In seiner Wohnung wurden ein Karabiner, ein Jagdgewehr und eine Pistole vorgefunden und beschlagnahmt.

Hindenburg. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Auf der Ludwigsglückgrube brach ein Pfeiler zusammen. Die Häuser Anton Bräsig und Johann Loska wurden dabei zerstört und konnten nur als Leichen geborgen werden.

Gleiwitz. Zu dem Autounglück im Teutoburger Wald. Zu dem schweren Autounglück im Teutoburger Wald, bei dem sechzehn ober-schlesische Kinder aus dem Lager Staumühle bei Baderborn verletzt und zwei getötet wurden, erfährt der „Oberschlesische Landesboten“, daß die Namen der Toten Rudolf Kamella aus Cieschowitz, Kreis Gleiwitz, und Robert Hoffmann aus Hennesdorf, Kreis Grottkau, sind. Zur Sorge um die verletzten Kinder liegt kein Anlaß vor.

Kattowitz. Die Vereinigte Königs- und Laura-Hütte zur Steuernachzahlung verurteilt. Durch Urteil des obersten Verwaltungsgerichts in Warschau wurde, wie der „Volkswille“ berichtet, die Vereinigte Königs- und Laura-Hütte zu einer Nachzahlung von 7 Millionen Zloty Steuern verurteilt, die im Jahre 1924 angefordert, von dem Unternehmen jedoch nicht entrichtet worden waren.

Ansłowitz. 25 Idioten im Magistrat. Unter polnisches Bruderblatt „Gazeta Robotnicza“ in Oberschlesien berichtet, daß der Bürgermeisterstellvertreter Rudera, der zurzeit die Geschäfte der Stadt leitet, anlässlich eines Gespräches über die Stadtkassiere geäußert haben soll, daß die 25 Sekretäre „Idioten“ seien. — 25 Idioten in einem Magistrat ist allerdings ein wenig viel des Guten.

Neu-Breslau

Für den Siedlungsverkehr.

Ermäßigte Fahrpreiskarte nach Klein-Mosbier. Die zur Förderung des Siedlungsverkehrs der Stadt Breslau seit 1. August 1926 eingeführten Siedlungsfahrpreiskarten zu 20 Einzelfahrten mit 25 Prozent Ermäßigung und einer Geltungsdauer von drei Monaten werden ab 15. Juli auch zwischen Breslau-Höf. und Breslau-Klein-Mosbier ausgeben. Fahrpreise für die 2. Klasse 7,50 Mark, 3. Klasse 4,50 Mark und 4. Klasse 3 Mark.

Breslau-Neutisch. Der Reichs-Arbeiter-Sporttag wurde hier am Sonnabend wie üblich mit einem Fackelzug der beteiligten Vereine eingeleitet. Das vielseitige Programm der Veranstaltung, das durch die Beteiligung der Sportvereine aus Breslau-Schmiedefeld und der Uffstadt zum Ereignis des Tages wurde, war entschieden lebhaft und wurde in seinen sportlichen Leistungen von den hiesigen bürgerlichen Vereinen sicher nicht übertroffen werden. Ab 6 Uhr morgens bis zum Mittags-Glückschlag wurden Stafetten, Wettkämpfe und Spiele ausgetragen. Am Nachmittag bevölkerte der imposante Fackelzug die Straße.

Breslau-Neutisch. In voller Rüstigkeit feiert heute unser alter Freund und Kampfgenosse Karl Schwarz seinen 70. Geburtstag. Seit 25 Jahren ist er Mitglied der Partei, und immer, wenn es gilt, ist er zur Stelle. Die besten Wünsche der Parteigenossen sowie der Kameraden vom Reichsbanner begleiten ihn auf seinem weiteren Lebenswege.

Breslau-Wissa. Beim Baden ertrunken. Sonntagabend, gegen 20 Uhr, ertrank der Arbeiter Josef Adamczyk, als er im Teiche der Wudschischen Ziegelei ein Bad nahm. Der Tod war infolge eines Herzschlages eingetreten, der den Badenden im Wasser ereilte. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Maizena-Flammerl mit Kirschen (6 Personen)

2 Eier sehr reife Sauerkirschen werden ohne sonstige Zutaten so lange gekocht, bis man die Kerne herauslösen kann, dann passiert man durch ein Sieb, gibt 1 Pfund Zucker, das Abgekochene einer sauberen Zitrone, 1 Eiweiß und 1/2 Liter Milch dazu, kocht durch und rührt während des Kochens 120 Gramm

MAIZENA
in Wasser aufkochen, darunter. Dann schüttet man die Masse in eine ausgefüllte Form und gibt beim Gerinnen eine Panzerkruste.



Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Kaufhaus Adler Fürstenstraße 2
Spezial- u. Berufskleidung jed. Art. Manufaktur, Kurz-, Weiß-, Woll-, Trikotagen, Strümpfe, Bes. Angeb. in Schürzen

Nikolai-Kaufhaus
18 Alsenstraße **Erich Mirsch** Alsenstraße 18
Bekannt als reell und billig

Kaufhaus Bach & Blachmann
Breslau 23 Filiale Brockau
Hortensinstraße 44 Güntherstraße 19
Sämtliche Bedarfsartikel
Größte Auswahl — Billigste Preise

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Oskar Baum Sternstraße 77,
Ecke Hedwigstraße
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche — Schürzen
Strümpfe — Handschuhe — Kleider- u. Wäschestoffe

A. Kapsl, Klosterstr. 67
Herren- u. Knaben-Garderobe / Manufaktur- u. Schnittwaren
Berufskleidung jeder Art / Bettfedern

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter
Straße 60/62
Herren- u. Knabenbekleidung fertig u. nach Maß

Anna Mantke Eure
Alsenstraße 19 Familienanzeigen
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren der „Volkswacht“

Zigarren, Zigaretten

Zigarrenhaus Hermann Kahler
Michaelstraße 19. 167
Telefon Ring 7978.

Zigarrenhaus Hermann Wachsmann
Weinstraße 60, Ecke Reuterstraße
Telefon 28195

Otto Strohbach Kospothstraße 9
Große Auswahl
in Tabakwaren

Gustav Laube Kreuzberger
Straße 11
Zigaretten, Zigaretten, sowie
sämtl. Rauch- u. Kaufartikel

Schuh- und Lederwaren

Schuhwaren aller Art bei
Karl Pache, Matthiasstraße 134
Annahme von Maßanfertigung sowie sämtl. Reparatur.

Ernst Dewald, Große Grosseingasse 7
Spezialgeschäft für Schuhmacher-Bedarfsartikel
und Lederhandlung :-: Unterleder- u. Oberleder-
Ansschnitte in allen Ledergerattungen.

Adolf Gottwald Inh. Eugen Gottwald (geb. 1854)
BRESLAU, Neumarkt 44
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- und Filzschuhe — Annahme von Reparaturen

Schuhmarkt Adolf Hecht
Alsenstraße 23
Als reell und billig bekannt

Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Taubentzenstr. 130. Tel. Ohle 910
Lederhandlung — Lederausschnitt
Bedarfsartikel

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.
Albert Gutsche Breslau, Inhab. 25/31
Telephon Ohle 2949
Leistungsfähigste Leder- und Schuhmacherartikel — Herstellung
Lederwaren in 12/21, 13/21, 14/21, 15/21, 16/21, 17/21, 18/21, 19/21, 20/21, 21/21, 22/21, 23/21, 24/21, 25/21, 26/21, 27/21, 28/21, 29/21, 30/21, 31/21, 32/21, 33/21, 34/21, 35/21, 36/21, 37/21, 38/21, 39/21, 40/21, 41/21, 42/21, 43/21, 44/21, 45/21, 46/21, 47/21, 48/21, 49/21, 50/21, 51/21, 52/21, 53/21, 54/21, 55/21, 56/21, 57/21, 58/21, 59/21, 60/21, 61/21, 62/21, 63/21, 64/21, 65/21, 66/21, 67/21, 68/21, 69/21, 70/21, 71/21, 72/21, 73/21, 74/21, 75/21, 76/21, 77/21, 78/21, 79/21, 80/21, 81/21, 82/21, 83/21, 84/21, 85/21, 86/21, 87/21, 88/21, 89/21, 90/21, 91/21, 92/21, 93/21, 94/21, 95/21, 96/21, 97/21, 98/21, 99/21, 100/21

S. Jaskowitz Matthiasstr. 105
Spez.: Feine, farb. Oberleder, mod. Leisten, sämtl.
Schuhbedarfsartikel, moderne Schäfteanfertigung
en gros Lederausschnitt billigst en détail

Emil Kämpf Fried.-Wilhelm-
straße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren,
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber besten Preisen.

A. M. Remak Kupferschmiedestr. 37
Unterleder, Oberleder
Schäfte, Schuhbedarfsartikel, Gummiabätze

Trikotagen, Strümpfe

Carl Baumgarten, Strumpf-Spezialist
Breslau, Klosterstraße 85 — Brockau, Behnhofstraße 7
Schürzen und Wäsche besonders preiswert

Georg Schöneich Frankfurter
Straße 115/117
Wäsche — Trikotagen — Strümpfe
Kurzwaren — Herrenartikel

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 Telephon Stephan 30785
Filiale Siedlung Pöpelwitz

Verlangen Sie guten, schmackhaften Molkerei-Erzeugnisse sowie die fetthaltige, tief-gekühlte, wohlbekömmliche Vollmilch der Molkerei stets u. ständig die In sämtlichen durch unsere Plakate gekennzeichneten Spezialgeschäften erhältlich.

Alsen-Molkerei Fernruf
O. 7655
Hermann Neugobauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren, dauer-
pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.

Milchvertrieb Breslau-West
Leuthenstr. 64, Filialen: Nikolaipl. 2 u. Bergstr. 25
Sämtliche Molkereiprodukte täglich frisch

Molkerei Kl.-Mochern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel ♦ Hauptgeschäfte: Fürststr. 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse

Hermann Walter Eier • Butter • Käse
Gabitzzstraße Nr. 39 Dampfmolkerei

Fleisch- und Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)

Paul Merettig Matthias-
straße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

**Richard Stampe, Kospoth-
straße 5**
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Paul Berndt Weidenburger
Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Land Jr., Lehmgrabenstraße 2
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
zu billigsten Tagespreisen

Willy Scholz Ottostraße 48
Ecke Rosenstr.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe Kospothstraße 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz :: Stand 27/28

Alfons Schmidt
Scheitniger Straße 30
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Gaststätten u. Gasthöfe

Julius Rauchfuß, Scheitniger Str. 33
Zuletzt Mitinhaber der angesehensten Firma Brennererl Waehner.
Inhaber: Richard Julius Rauchfuß. — Keine Filiale.
Fabrikation, Verkauf, Ausschank und Gaststätte.

„Zur Stadt Berlin“
Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72

Musikwerke

Musikhaus Melzer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.

Schallplatten sämtlicher Fabrikate
Sprechapparate von 18.00 Mk. aufwärts
nur bei **H. Schmidt**,
Waterloostraße 3. Auf Wunsch Teilzahlung.

Bettfedern

Bettfedern, Inletts usw.
in reicher Auswahl.
Inhaber: **Paul Schieß** Hilde-Höndel Matthiasstr. 124
Tel. 55321. Mod. Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Deutsch-Lissa u. Umgebung

Farbenhandlungen

Dr. Lissner Lack- u. Farbenhaus
Inh. W. Seuback — Kirchstraße 1a
führt sämtliche Lacke, Farben und Malerartikel.
Annahme von Malerarbeiten jeder Art.

Kolonialwaren

Paul Schirner Kolonial- und
Schiffwaren-Handlung

Fleischereien
Hugo Heuschel
Dyckerstraße 1a
führt ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdain-
straße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Gustav Standke Friedrich-
Karlst. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
:-: Bezugsquelle für Gefrierfleisch :-:

Johann Kursawe Paulstraße 37
Ecke Gertrudenstr.
Telephon: Ohle 3557
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Hoffmann
Baranstraße 30
Filiale: Hildebrandtstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und
Wurstwaren

Paul Kursawe Neudorfstr. 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bertold Zobirei Kospoth-
straße 11
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Albert Simmich
Hedwigstraße 21,
Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik

Emil Lüdeck
Steinauer Straße 6
Fabrik ff. Fleisch- und
Wurstwaren

Alfred Just, Scheitniger Str. 23
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Otto Krause, Elbingstraße 28
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bäckereien und Konditoreien

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Bücherstraße 27

Paul Mohry
Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei — Bestellgeschäft

Friedrich Berger
Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: **Bergers Schütter-Brot**

Bäckerei :-: Konditorei :-: Bestellgeschäft
mit elektrischem Betrieb
Georg Zorowka, Westendstraße 65

Ernst Glatz
Bohrer Straße 37
Telefon: Stephan 308 94
Bäckerei u. Konditorei

Wilhelm Tasier, Lischstraße 19
Bäckerei — Konditorei — Bestellgeschäft

Kolonialwaren

Fritz Heinrich Kolonialwaren-
Handlung
Trikotagen, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Stoffe, Kleider, Anfertigung auch nach Maß

Central-Kaufhaus
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Fertige Kleider, Blusen, Trikotagen
Schürzen, Handschuhe, Schirme, Arbeiter-Bekleidung,
Herren-Artikel, Handarbeiten, Strickgarn

Schuh- u. Lederwaren

Franz Seliger Schuhmacher-
Meister
Lager für Schuhe — Maß- und Kopier-Verfahren

Fahrräder und Reparaturen

Opel-Rad Gramophone
A. Hoch
Klosterstraße 108.

Karl Borst jun. Steinauer
Straße 12a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, — Reparatur-
werkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet.

Karl Bohn Scheitniger Str. 33
Telefon Ohle 5860
Fahrräder • Nähmaschinen

J. Bilski Vinzenzstr. 59, Fahrrad u. Zubehör
Fachmann. Reparatur- Werkstatt
Marken- u. Spezialrad., Günst. Zahlungsbedingungen

M. Bittner Scheitniger Straße 38
Fahrräder, Sprechmaschinen, Nähmaschinen zu aller-
günstigsten Zahlungsbeding. — Fachm. Reparaturwerkstatt

Fritz Dressler FAHRRADHANDLUNG
Breslau, Ehrenstr. 9
Reparaturwerkstatt f. Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen u. Sprechapparate
Teilzahlung gestattet

E. Görlich & Sohn, Matthiasstraße 90
Fahrradhandlung, Reparatur-Werkstatt
und autogene Schweißanstalt

Hesse Alexanderstr. 2
liefert Fahrräder
zu billigsten Preisen,
auch auf Teilzahlung!

A. P. Hagendorf Nismark-
straße 28
Fahrräder : Motorräder
Fachmännische Reparaturwerkstatt

Karl Kapelle Steinauer Straße 31
Fahrradhandlung
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Walter Kunze Hildebrandtstr. 17/19
Telephon: Ohle 5988
Fahrrad-Handlung und Reparatur-Werkstatt

Richard Kühn Herdainstraße 28, Ecke Arieltstr.
Fahrräder : Reparaturwerkst.
— Teilzahlung —

Paul Schlappe Taubentzenstr. 149
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet.

Fahrradhaus Ulber, Sternstr. 59
Fahrräder, Sprech- u. Nähmaschinen Teilzahlung gestattet!

Breslaus bedeutendste Emaillieranstalt
für Fahr- und Motorräder.
F. Klebauschke, Matthiasstraße 56. Tel. 593 98

Fritz Ulrich, vorm. Arthur v. Lehinski
Breslau 9, Paulstr. 27. Tel. Ohle 2891.
Reparaturwerkstatt für Fahrräder und Motorräder.
Streng reell und preiswert.

Fahrradhaus „Frisch auf“
Nikolaistraße 16/17
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“.

Pfandhäuser

Höchste Beleihung
auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 7

Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungs-
stücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grundmann Trebnitzer
Straße 21.

Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Wilh.-Str. 67

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Mickmann**, Matthiasstraße 113
Verkauf von Uhren und Goldwaren.

Geld auf Pfänder Leihhaus
Aug. Langner
Lohestraße 39 I. Ecke Brunnenstraße

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Max Rudolph**, Westendstr. 47

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Wanke**, Mariannenstraße Nr. 6

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Bauscher**, Schmiedebrücke 53, gegenüb. Nordsee
Verkauf von Uhren und Goldwaren

Geld auf Pfänder
Leihhaus **Wall**, Sadowastraße Nr. 13

Beerdigungs-Anstalten

Deutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer
aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch.

Beerdigungs-Anstalt von C. Heymann,
Tel. 587 47 Breslau 8, Klosterstr. 85/87. Tel. 587 47
Ueberführungen • Feuerbestattung
Großfuhrbetrieb • Leichenkraftwagen

Paris im Zeichen des Nationalfeiertages

Der Nationalfeiertag am 14. Juli, der in ganz Frankreich mit großer Begeisterung gefeiert wurde, verlief, soweit bis jetzt bekannt ist, ohne Zwischenfälle. Auch in den Garnisonstädten fanden große Paraden statt. Das Nationalfest, das sich über nicht weniger als drei Tage erstreckt, gestaltete sich wieder zu einem Volksfest im wahren Sinne des Wortes. Vor größeren Gasthäusern spielten Musikkapellen Tanzweisen auf, zu deren Klängen sich die Paare auf der Straße drehten. Ein besonders festliches Bild bot der festlich beleuchtete und mit Fahnen geschmückte Platz vor dem Pariser Rathaus, in dessen Mitte für die Tanzkapelle ein Musikpavillon errichtet war. Des Abends fanden auf der Seine und an anderen Stellen von Paris Feuerwerke statt, während verschiedene Denkmäler, wie das des Bastillenstürmes, bengalisch beleuchtet wurden. Die Sportvereine begingen den Nationaltag durch Ausschreiben besonderer Wettbewerbe. Wenn die Pariser selbst auch zu Hunderttausenden mit Bahn und Auto aus dem Asphaltmeer der Großstadt flüchteten, so war doch die Landbevölkerung nach Paris gewandert, um an dem prunkvollen Fest teilzunehmen.

Falschiffliche Großprekerei

Keine Antastung der „von Gott errichteten“ Brennergrenze
In seiner Festrede bei der Denkmalsweihe in Bozen wies der italienische Arbeitsminister Giurati zunächst darauf hin, daß die Stadt Bozen, von Drusus gegründet, wieder ihren alten italienischen Charakter, den sie die Jahrhunderte hindurch bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts bewahrt hätte, annehme. Auf die Wüsten der im Weltkriege hingerichteten Märtyrer zeigend, rief der Minister aus, der Staat, der den Hals eines Vatikans umschürte hätte, müßte für die jenseits der Alpen noch immer die Sache des ungerechten Eroberers von einst vertreten, eine unumstößliche Antwort sein. In Ewigkeit werde dieser Strang verlaufen, daß Geographie und Geschichte das territoriale Recht bestimmen. Ein Volk, das durch den Sieg seine Einheit wieder hergestellt habe, könne es nicht dulden, daß seine von Gott errichtete Grenze auch nur angefaßt werde. Dieses Volk könne es auch nicht zulassen, daß eine unendlich kleine Minderheit, die im vorigen Jahrhundert in einigen italienischen Provinzen eingewandert sei, für lächerliche Ansprüche herhalte. Das Bozener Siegesdenkmal sei ein Meilenstein auf dem Wege des italienischen Volkes. An dem Umzug durch die Stadt nahmen 6000 Italiener teil, von denen 90 Prozent von auswärts gekommen waren.

Eine schwere Explosionskatastrophe

Die erst im Mai 1926 von einer schweren Katastrophe heimgekehrte Pulverfabrik Hahloch am Main wurde am Sonnabend von einer neuen, furchtbaren Explosion betroffen. Die Katastrophe spielte sich in erster Linie in den allen Fabrikgebäuden des Unternehmens ab. Hier lagerte das fertiggestellte Pulver zum Trocknen. Als das Unglück geschah, waren 130 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. Außer zahlreichen Toten sind viele schwer- und leichtverletzte zu verzeichnen. Die Explosion war von einem außerordentlichen Ausmaß, so daß Fabrikgebäude und das Maschinenhaus zum Teil völlig zerstört wurden.
Eine gewaltige Rauchsäule über der ganzen Gegend gab Kunde von dem schweren Unglück. Riesige Menschenmengen sammelten sich an, Sanitätstruppen aus der Umgebung trafen ein, um die erste Hilfe zu leisten. Unter den Angehörigen der Opfer des furchtbaren Unglücks spielten sich furchtbare Szenen ab. Nachmittags um 4 Uhr stand die Fabrik noch in hellen Flammen.
Der im Mai 1926 in Hahloch zu verzeichnenden Explosion fiel vor allem die Pulvermühle zum Opfer. Das Unglück war kilometerweit durch ein donnerartiges Getöse hörbar. Damals wurden neun Arbeiter auf der Stelle getötet. Von den 15 Schwerverletzten starben bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus noch vier an den Folgen der erlittenen Brandwunden. In Hahloch selbst blieb damals nicht eine Fensterscheibe ganz.

Eisenbahnkatastrophen in Böhmen

Nationalisierungsmassnahmen waren die Ursachen
Ende vergangener Woche ereignete sich auf dem Hauptbahnhof in Reichenberg in Böhmen ein großer Zusammenstoß zweier Güterzüge. Der von Langenbrunn einlaufende Zug hatte eine Stunde Verspätung und konnte infolge des Gefalles und wegen des ungenügenden Bremsdruckes vor der auf „Halt“ gestellten Strecke nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Er fuhr deshalb in voller Fahrt auf eine bereits stehende Garnitur eines gemischten Zuges. Da der Anprall in einer S-Kurve erfolgte, sind 17 Wagen direkt durch- und übereinander gefahren worden. Als das Unglück nicht mehr aufzuhalten war, ist das gesamte (stark reduzierte) Zugpersonal abgesprungen und nur so sind Menschenopfer vermieden worden. Der Materialschaden ist riesig. Man spricht von zwei Millionen Kronen. Das Unglück ist mit auf die falsche Sparpolitik im Eisenbahnministerium zurückzuführen. Der Zug hatte eine Beladung von 800 Tonnen und hätte zwei Bremsen mehr haben müssen. Diese unverantwortlichen Sparmassnahmen haben sich bitter gerächt. Trotzdem wird es noch viele Opfer kosten, bevor wieder ein erträgliches Verhältnis eintreten wird.
Auf dieselben Sparmassnahmen ist auch ein am selben Tage sich ereignetes Eisenbahnunglück bei Rumburg a. d. Elbe zurückzuführen, das angeblich noch größere Dimensionen angenommen haben soll.

Explosionskatastrophe in Frankreich

In der staatlichen Pulverfabrik Bergerac bei Bordeaux wurden durch eine Explosion etwa 50 Personen verletzt. Der größte Teil der Pulverfabrik flog in die Luft. Da Gefahr bestand, daß auch die umliegenden Gebäude von dem durch die Explosion entstandenen Brand erfaßt würden, ordnete die Polizei die sofortige Räumung aller umliegenden Räumlichkeiten an. Die Stichflamme, die aus dem Pulverlager hervorquoll, und die zu der Explosion führte, soll über 500 Meter hoch und in kilometerweiter Entfernung noch zu sehen gewesen sein. Das Unglück ist auf die Entzündung von Pulver durch die grobe Hitze — die in den letzten Tagen auf 40 Grad stieg — zurückzuführen. Im Augenblick der Explosion befanden sich nur zwei Arbeiter in dem betreffenden Lager; sie wurden schwer verletzt.

Großfeuer in Berlin

Am Sonnabend nachmittag entstand in der Vulkanisieranstalt der Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken in Rixdorf-Ost eine schwere Explosion, durch die das ganze Gebäude der Gummiwarenfabrik in wenigen Minuten in Brand gesetzt wurde. Das Feuer fand an den aufgestapelten Gummirollen und den Benzinvorräten reiche Nahrung, so daß der Versuch, den Brand zu lokalisieren, zunächst vergeblich war. Den zahlreich alarmierten Löschzügen gelang es nur unter großen Bemühungen, schließlich des Feuers Herr zu werden. Drei Arbeiter des Wertes wurden bei den ersten Löschversuchen verletzt. Der Schaden ist außerordentlich groß.



Die Retter der „Italia“-Besatzung

Prof. Samoilowitsch (links), der Leiter der russischen Hilfeexpedition, und Kapitän Egge, der Kommandant des Eisbrechers „Kraffin“.

Vier Touristen abgestürzt

In der Nähe von Zermatt (Schweiz) stürzten vier französische Alpinisten ab. Die Bergsteiger waren morgens zu einer Besteigung des Breithorns aufgebrochen. 50 Meter unterhalb eines schwer passierbaren Grates konnten sie mehrere Stunden nicht vorwärts gelangen. Plötzlich verlor der erste in der Gruppe den Halt und stürzte 600 Meter tief in einen Felspalt, wo er zwei seiner Kameraden mit sich riß. Der vierte Alpinist konnte sich noch eine Zeitlang auf dem vereisten Grat halten, bis auch ihn die Kräfte verließen und er ebenfalls in die Tiefe stürzte. Von einem Hotel aus, das auf dem Gornier Grat liegt, wurde das schreckliche Unglück beobachtet. Die sofort entsandte Hilfeexpedition vermochte die abgestürzten Bergsteiger nur als Leichen zu bergen.

Fast eine ganze Gemeinde eingedäschert

Im Sonnabend wurde die ostslowakische Gemeinde Kurima von einem Großfeuer heimgesucht, das fast die ganze Gemeinde in Asche legte. Der Brand wurde durch das fünfjährige Söhnchen eines Bauern entzündet, das mit Zündhölzchen gespielt hatte. Die Flammen drangen auf das benachbarte Haus über und äscherten in wenigen Stunden 34 Anwesen ein. Der Schaden ist durch Versicherung nicht gedeckt.

Schiffszusammenstoß im Kanal

Wie aus Dover gemeldet wird, ist der 7000 Tonnen große deutsche Dampfer „Mugaburg“, der sich auf dem Wege von Hamburg nach Chile befand, im Nebel im Kanal mit dem italienischen Dampfer „Margola“ zusammengestoßen. Die „Mugaburg“ mußte ihren Kurs nach Dover nehmen, um in die dortigen Docks zu gehen. Bei dem Zusammenstoß hatte das Schiff bis zu einem Winkel von 45 Grad Schlagseite erhalten, so daß die Rettungsboote ausgelegt werden mußten. Das Schiff richtete sich jedoch wieder von selbst auf, so daß sämtliche Passagiere wieder an Bord gehen konnten.

55 Grad Hitze in London

Die vor einigen Tagen in London verzeichnete Höchsttemperatur von 82 Grad Fahrenheit im Schatten und 125 Grad in der Sonne, ist am Sonnabend durch eine Temperatur von 83 Grad Fahrenheit (28 Grad Celsius) im Schatten und 131 (55 Grad Celsius) in der Sonne überboten worden.

Die Ursache des Schiffsunglücks an der chilenischen Küste

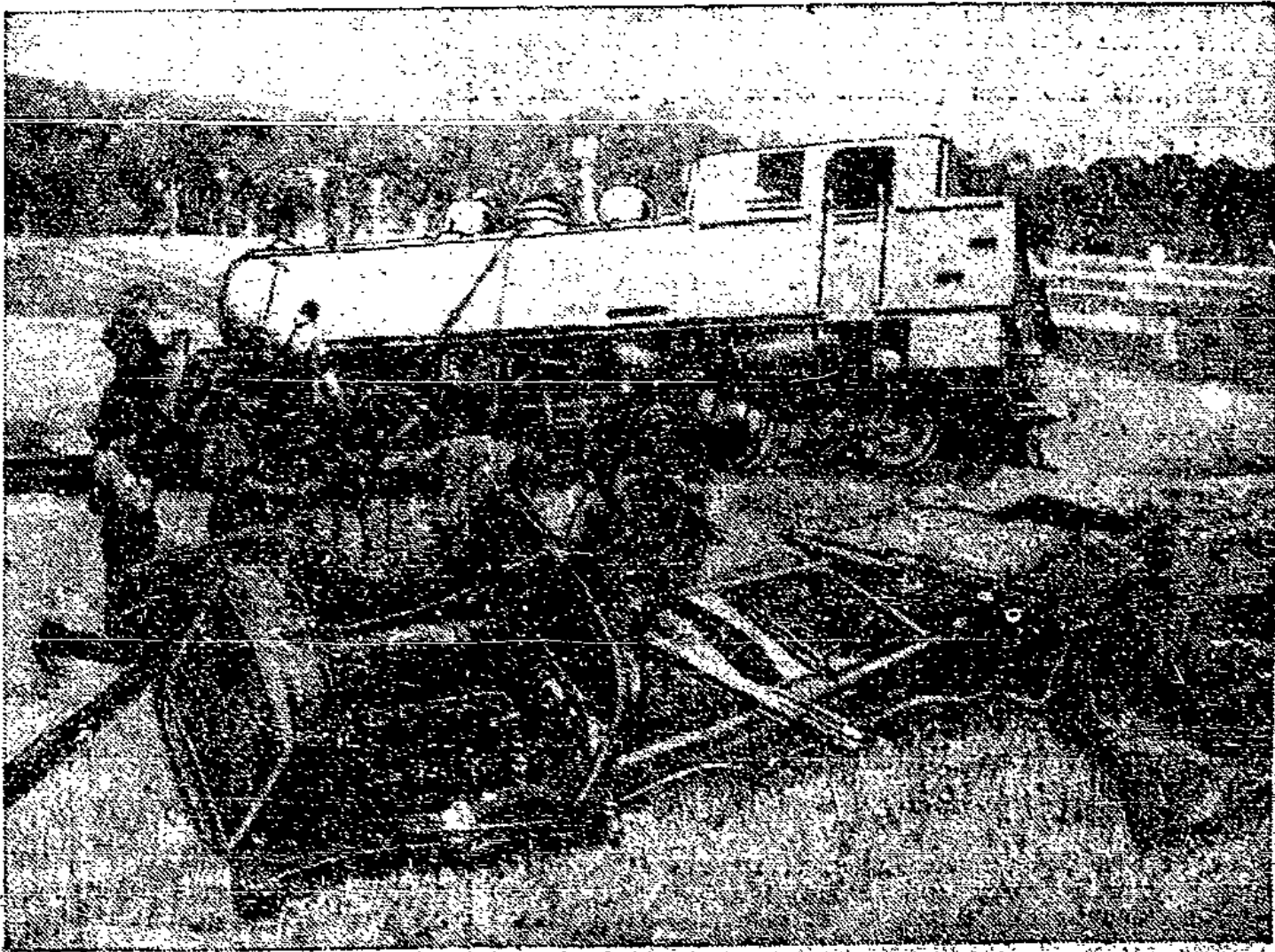
Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, hat die Untersuchung ergeben, daß das Schiffsunglück an der chilenischen Küste aller Wahrscheinlichkeit nach auf einen Irrtum bei der Feststellung der Lage des Dampfers zurückzuführen ist. In den S.O.S.-Signalen, die die „Angamos“ ausstrahlte, wurde als Standort ein Punkt in der Nähe der Santa-Maria-Insel angegeben. In Wirklichkeit befand sich das Schiff jedoch 20 Meilen weiter südlich.

Schlagende Wetter

In der Nähe von Heerlen in der Provinz Limburg wurde am Sonnabend die Hendrik-Grube von einer Schlagwetterkatastrophe heimgesucht. Acht Bergarbeiter wurden auf der Stelle getötet. Etwa 300 mußten in betäubtem Zustande nach oben geschafft werden.

Die Verkehrs-katastrophe im Sarz

Die Unglücksstätte nach dem Zusammenstoß zwischen Autobus und Kleinbahn: im Hintergrunde die umgestürzte Lokomotive, davor das Unterzeßteil des zertrümmerten Autobusses.



Wieder ein Erdbeben in Smyrna

Nach einer Hausmeldung aus Angora ereignete sich am Sonntag vormittag 11,35 Uhr in Smyrna ein äußerst heftiges Erdbeben, dessen Opfer und Schäden noch nicht bekannt geworden sind.

Caranza abgestürzt

Der bekannte mexikanische Fliegerhauptmann Caranza wurde 25 Meilen von Holly bei New-Jersey tot aufgefunden. Caranza war am 11. Juli von der Stadt Mexiko nach Washington abgeflogen, um Lindberghs Besuch zu erwidern. Er hatte Washington nach einer Zwischenlandung am Nachmittag des 12. Juli erreicht. Bei dem Rückflug wurde er von einem Blitz getroffen und tödlich verletzt. Caranza war erst 21 Jahre alt. Sein Tod bedeutet für das mexikanische Flugwesen einen schweren Verlust.

Vier Todesopfer eines Flugzeugabsturzes

Bei einem Versuchsflug einer kleinen Maschine der Imperial Airways, die für den Flugverkehr von London zum europäischen Kontinent vorgesehen war, stürzte das Flugzeug über dem Flugplatz bei Purerz plötzlich ab. Insgesamt sollen sich außer dem Piloten fünf Personen, ausschließlich Mitglieder der Imperial Airways, an Bord befunden haben. Soweit bisher bekannt ist, sind vier von den Insassen getötet worden, während der Pilot schwer verletzt worden sein soll.

Unter den Getöteten befindet sich auch ein Vertreter der Aeronautischen Inspektions-Abteilung des britischen Luftfahrtministeriums. Bei den übrigen Personen handelt es sich durchwegs um Angehörige des Croydener Flugplatzes. Die beiden Flugzeugführer sind der Kapitän Spafford und ein Mechaniker. Wie bekannt wird, fing das Flugzeug nach dem Abstart Feuer. Es herrschte eine derartige Hitze, daß es anfangs nicht möglich war, näher als auf zehn Meter an die Maschine heranzukommen. Als die beiden Verletzten aus ihrer Lage befreit worden waren, stellte es sich heraus, daß es unmöglich war, an die in der Kabine befindlichen Passagiere heranzukommen. Es blieb zunächst nichts übrig, als abzuwarten, bis die Feuerwehrt auf dem Platz erschien. Nach Abklingen des Brandes wurden die vier Leichen geborgen. Man glaubt, daß die Verunglückten auf der Stelle getötet worden sind.

Geßler als Banklehrling

Der frühere Reichswehrminister Dr. Geßler ist in ein großes Berliner Bankhaus eingetreten, um sich in das Bankfach einzuarbeiten.

Amerikanische Kulturschande!

Sieben Personen durch den elektrischen Stuhl hingerichtet
Nach Meldungen aus Eddyville im Staate Kentucky sind dort sieben wegen Mordes zum Tode verurteilte Personen, vier Weiße und drei Neger, durch den elektrischen Stuhl hingerichtet worden.

Todesurteil gegen einen Muttermörder

Der 19jährige Anton Horn aus Nieder-Zeuchheim, der am 14. März d. Js. seine Mutter im Stall beim Melken mit einem Beil tötete, um in den Besitz einer geringen Summe zu kommen, die er zur Anschaffung von Radio-Erhaltteilen benötigte, wurde am Freitag vom Schwurgericht wegen vorsätzlichen und überlegten Mordes zum Tode verurteilt.

Saftentlassene „Spione“

In der Spionageaffäre des dänischen Hauptmanns Lemhurns wurde die ebenfalls in Haft befindliche und der Mittäterschaft verdächtige Steuerinspektorin Stegmann aus der Haft entlassen. Sie mußte sich verpflichten, sich zweimal wöchentlich beim Bezirksamt zu melden. Der verhaftete Kaufmann Ried ist unter der gleichen Voraussetzung ebenfalls auf freien Fuß gesetzt worden, Hauptmann Lemhurn bleibt weiter in Haft.

Rosenernte in Bulgarien

Der strenge Winter und der nachfolgende kalte Frühling haben viele Rosenkulturen in Bulgarien vernichtet oder stark eingeschränkt. Im Jahre 1927 konnten 5000 Tonnen Rosen für die Herstellung von Parfümerien geerntet werden, in diesem Jahre dürfte die Ernte um 30 Prozent geringer sein.

Schweres Explosionsunglück bei Florenz

Bei Florenz ereignete sich am Freitag bei einem Tunnelbau durch vorzeitige Explosion einer Sprengmine ein schweres Unglück, bei dem fünf Arbeiter schwer verletzt wurden. Drei von ihnen sind bereits ihren Verwundungen erlegen.

Schwerer Unfall eines französischen Militärflugzeuges

In einem Vorort von Chartres stürzte ein Militärflugzeug in einen Garten. Der eine Flügel durchschlug das Dach einer Gartenlaube, in der eine Familie beim Mittagessen saß. Während die Besatzung des Flugzeuges glimpflich davon kam — nur ein Mann wurde verletzt —, wurde der in der Laube sitzende Mann getötet, und seine Frau und Tochter wurden schwer verletzt.

Arbeit und Wirtschaft

Hilfe für die Hausgehilfen

Unter den Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für den Ausbau der Sozialpolitik befindet sich auch das Verlangen nach einem Hausgehilfengesetz, das endlich einmal die Rechte der Hausgehilfen klarstellt und ihre soziale Lage verbessert. Der vor kurzem vom Reichsarbeitsministerium veröffentlichte Referentenentwurf für ein Hausgehilfengesetz bedarf noch einer gründlicher Umarbeitung und Verbesserung. In der vorliegenden Fassung genügt er nicht dem, was die Gewerkschaften von einem Hausgehilfengesetz verlangen müssen.

Der Entwurf legt eine tägliche Arbeitszeit und eine mindestens neunstündige ununterbrochene Nachtruhe fest, die nur in besonderen Ausnahmefällen getrübt werden darf. Die Nachtruhe sollte aber mindestens 10 bis 11 Stunden betragen und im übrigen müssen auch die Eisenpausen entsprechend festgelegt werden. Nach wie vor ist daran festzuhalten, daß auch die in der Hauswirtschaft tätigen Arbeitnehmer eine begrenzte Arbeitszeit zu beanspruchen haben, die auf die Dauer von 10 Stunden pro Tag zu bemessen ist. Auch im geltenden bayerischen Hausgehilfengesetz ist die wirkliche Arbeitszeit auf 10 Stunden begrenzt. Was in Bayern möglich ist, muß auch sonst möglich sein.

Der neue Entwurf fordert einen Ausweis für die Hausgehilfen, der in Orten mit mindestens 100 000 Einwohnern eingeführt werden soll. Dieser Ausweis sieht dem früheren Dienstbuch verflucht ähnlich. Der Versuch, hinten herum wieder eine Ausnahmestellung der Hausgehilfen zu schaffen, muß vereitelt werden.

Der Arbeitnehmer haftet (nach den Bestimmungen des § 3) nur bei Vorfall und großer Fahrlässigkeit. Es muß gefordert werden, daß dem Arbeitgeber das Recht zur Aufrechnung nicht zugesprochen werden kann; das Arbeitsgericht ist zur Entscheidung des Schadenersatzanspruches anzurufen. Die Befristung muß nicht nur „gesund und ausnehmend sein“, sondern auch der Haushaltsführung entsprechen. Die Stempelung des Zeugnisses erfolgt besser durch die Arbeitsnachweisbehörde, als durch die Polizei. Soweit nicht gesundheitliche oder sittliche Bedenken bestehen, kann nach dem Entwurf der Arbeitgeber verlangen, daß der Arbeitnehmer den Schlafraum mit Kindern unter 10 Jahren, mit anderen Mitgliedern des Haushalts gleichen Geschlechts und mit Arbeitnehmern gleichen Geschlechts in ähnlicher Stellung teilt. Dieses Verlangen des Arbeitgebers ist nur zu billigen gegenüber Arbeitnehmern, deren Tätigkeit vor allem in der Wartung von Kindern besteht. Im übrigen darf ein gemeinsamer Schlafraum nur für Arbeitnehmer gleichen Geschlechts und gleicher Stellung in Frage kommen. Bei der Freizeit an Wochentagen müssen bestimmte Stunden, an Sonntagen von 2 Uhr ab, an Wochentagen von 3 Uhr ab, festgelegt werden und nicht nur ganz allgemein eine Freizeit von 4 Stunden. Im Winter reicht nicht die Sicherung einer Nichtbeschäftigung binnen zwei Wochen nach der Niedertunft; hier müssen sechs Wochen festgelegt werden. Nach dem Entwurf bilden Schwangerschaft und damit zusammenhängende Umstände keinen Grund zur zeitlichen Kündigung, wenn das Arbeitsverhältnis länger als drei Monate besteht. Hier ist eine Ergänzung notwendig in der Form, daß innerhalb einer Zeit von sechs Wochen nach der Niedertunft keine Kündigung erfolgen darf, wenn das Arbeitsverhältnis sechs Monate und noch länger besteht. Ebenso ist eine Sicherung für die Vereinbarung von Schulpausen während der ersten sechs Monate notwendig, wenn sich das Kind am Arbeitsort der Mutter befindet.

Man sieht, der vom Reichsarbeitsministerium veröffentlichte Referentenentwurf für ein Hausgehilfengesetz bedarf noch einer recht gründlichen Umarbeitung. Der Referentenentwurf ist noch nicht der eigentliche Entwurf des Arbeitsministeriums. Es kann also vom Ministerium selbst aus eine wesentlich bessere Fassung hergestellt werden, damit im Reichstage die Verabschiedung des Hausgehilfengesetzes umso schneller vor sich gehen kann.

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Am Sonnabend, dem letzten Verhandlungstag des Verbandes der Fabrikarbeiter sprach Schmidt-Sannover über die Bildungsbestrebungen und Veranstaltungen des Verbandes. Der Redner schilderte, in welcher außerordentlichen Weise der Verband bemüht war, seine Mitglieder zu schulen. Insgesamt wurden 33 Wanderturse und 23 andere Kurse in der Verbandsschule abgehalten. Weiter wurden 55 männliche und 10 weibliche Mitglieder auf staatliche Bildungsanstalten und Wirtschaftsschulen entsandt. Die systematische Bildungsarbeit hat gute Erfolge erzielt.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des alten Verbandes, und zwar als Vorsitzende: Brey, Thimig und Karl; Kassierer: Nöcker und Stawitzki; Redakteur des „Proletarier“: Brüll; Sekretäre: Adler, Kozmann, Barthisch, Schmidt und Müller; Revisoren: Sad und Herden. Die Wahl der Kassierer erfolgte einstimmig, die übrigen wurden gegen fünf kommunistische Stimmen gewählt. Als Ausschussvorsitzender wurde Lemengow-Humburg bestimmt. Die Tagesordnung war damit erledigt.

Der Verbandsvorsitzende Brey sprach dann noch dem bisherigen Vorsitzenden des Porzellanarbeiterverbandes und des Keramischen Bundes Georg Wollmann den Dank und die Anerkennung des Verbandes und des Vorstandes des Verbandstages aus. Unter jüdischem Beifall wünschte Brey dem scheidenden Kämpfer einen sonnigen Lebensabend nach so langen Jahren harter Mühe und Arbeit. Im Namen der Porzellanarbeiter richtete er ein Wort an den scheidenden Kollegen warme Worte des Dankes. Schließlich bewegte dankte Wollmann für die ihm vom Vorstand und dem gesamten Verbandstag dargebrachte Ehrung.

In einem feierlichen Schlußwort würdigte Brey schließlich noch einmal die Arbeiten des Verbandstages, der in leitender Harmonie überaus fruchtbringende Arbeit geleistet und in einmütiger Geschlossenheit Beschlüsse von weittragender Bedeutung wie u. a. die Einführung der Invalidentversicherung gefaßt habe. Die gesamte Arbeiterschaft könne mit Stolz auf die Geschlossenheit der proletarischen Gewerkschaftsorganisation blicken. — Mit dem Gehör des Sozialistenmarines wurde der Verbandstag

Verbandstagung der Versicherungsanstalten.

Eine der bedeutungsvollsten sozialpolitischen Körperlichkeiten ist der Verband der Landesversicherungsanstalten, also der Träger der Invalidentversicherung. In ihm sind rund 18 Millionen Versicherte zusammengeschlossen. Es ist selbstverständlich, daß er einen großen Einfluß auf die Gesetzgebung und auf die Durchführung der Invalidentversicherung besitzt. Seine Jahresversammlung, die am 4. und 5. Juli in München stattfand, war von rund 100 Vertretern aller Kassen der Invalidentversicherung besetzt. Darunter befanden sich etwa 50 Vertreter der Versicherten, die in einer vom ADGB einberufenen Vorbesprechung ihre Stellungnahme zu den einzelnen Verhandlungspunkten festgelegt hatten.

Verbandspräsident Geheimrat Schröder-Kassel eröffnete die Tagung mit der üblichen Eröffnung. Ministerialdirektor Grießer vom Reichsarbeitsministerium verwies dann darauf, daß § 3 eine Reihe von Änderungen der Gesetzgebung über die Sozialversicherung im Gange sind, so zur Vereinfachung der Verwaltung der Versicherungsanstalten, zur Vereinfachung des

über die Gefahren der Zahlungsunfähigkeit seien wir nunmehr hinweg. Es handle sich jetzt darum, die vorhandenen Mittel möglichst zweckmäßig anzuwenden. Die Not des Volkes sei noch groß, besonders in gesundheitlicher Hinsicht.

Der Präsident des Verbandes, Geheimrat Schröder-Kassel erläuterte sodann den Geschäftsbericht des ständigen Ausschusses, d. h. des Vorstandes des Verbandes. Das Jahr 1927/28 brachte wieder manche Veränderungen der gesetzlichen Vorschriften über die Invalidentversicherung. Die Leistungen, namentlich die Renten in ihrer Höhe, sind gesteigert worden. Das macht für die Versicherungsträger eine jahrelange Mehrausgabe von 26 Millionen Mark. Die Verwaltungskosten sind fast gewachsen, namentlich durch die Kontrollmaßnahmen, die das Reich einführte. An der Zuweisung der Zuschüsse an die Versicherungsanstalten von jährlich 40 Millionen Mark sollen sich diese nicht „erwärmen“, sondern die Gelder verwenden für Zwecke der Invalidentversicherung und zwar insbesondere der Gesundheitsfürsorge.

Als Mitberichterstatler wies Landesrat Göring-Kassel auf die Notwendigkeit der Rationalisierung der Verwaltung hin. Es müsse in dieser Hinsicht eine zweite Bauperiode der sozialen Versicherung beginnen. Jedenfalls seien bei den einzelnen Versicherungsanstalten die Verwaltungskosten sehr verschiedentlich hoch. Der Verband vertrete die Anschauung, daß die Einziehung der Invalidentversicherungsbeiträge den Krankenkassen nicht übertragen werden kann. Bei der Selbstentrichtung der Beiträge durch die Arbeitgeber in der Gestalt der Marktenkennung tämen zwar Beitragshinterziehungen vor, bei der Beitragseinziehung durch die Krankenkasse aber auch. Was die Forderung auf Vermehrung der Lohnstufen anbetreffe, so sei darauf zu verweisen, daß zurzeit von 1600 Versicherten sich nur 50 in der höchsten Lohnklasse befänden.

In der Aussprache bringt zunächst Müller-Berlin (ADGB) die Ansichten der Versichertenvertreter zum Ausdruck. Die Gesetzgebung habe sich offenbar auf den Standpunkt gestellt, daß man eine Sache nicht einfach machen dürfe, wenn man sie verwirklicht machen könne. Die Beschränkung der Zahlung der Kinderzuschläge und Waisenrenten auf die Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr (statt früher zum 18.) und ihre Weitergewährung nur in bestimmten Ausnahmefällen bräute mehr Verwaltungsarbeit als Erparnisse. Redner wendet sich dann energisch gegen die Geplogenheit der Reichsversicherungsämter, die Aufhebung der Renten bei der Bemessung der öffentlichen Fürsorge zu berücksichtigen. Das Gesetz vom 29. 3. 1928 habe die Höhe der Renteneinpflanzung aufzuheben, nicht aber die Wohlfahrtsämter entlasten wollen. Müller fordert dann noch eingehend die baldige Verbesserung der Invalidentversicherung. — Zwei andere Versichertenvertreter bemängeln die geringe Höhe der Renten für die alten Leute, den noch unzulänglichen Reichszuschuß, das Fehlen der höheren Lohnklassen, das unpopuläre System der Vertrauenssätze, den unklaren Begriff der Invalidität usw.

Ministerialdirektor Grießer umgrenzt in seiner Antwort Sinn und Ziel der neueren Versicherungsreform. Man sehe in dem Versicherten heute auch den Ernährer einer Familie. Außerdem werde der Versicherungsfall nicht mehr für sich betrachtet, sondern auch in seinen Auswirkungen auf andere Fürsorgeansprüche. Schließlich werde der Versicherungsträger als ein Teil des Ganzen gesehen. Die Versicherungsämter müßten eine Gesamteinheit bilden gegen die sozialen Not. — Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Schäffer behandelt dann die Fragen vom versicherungstechnischen und juristischen Standpunkt aus. Die „Erparnis“-maßnahmen der Wohlfahrtsämter seien zu bekämpfen. Im Jahre 1928 würde die Invalidentversicherung etwas über 1 Milliarde Mark an Beiträgen einnehmen. — Gewerkschaftsjournalist Müller tritt nochmals für die Forderungen der freigewerkschaftlich organisierten Versicherten ein. Er setzt sich besonders dafür ein, auch in der Invalidentversicherung die Erwerbsunfähigkeit anzunehmen, wenn der Versicherte, wie in der Angestelltenversicherung, zur Hälfte geschädigt ist. Mit ihrer Verwirklichung würden viele Grenzfallfälle vermieden. — Nachdem noch Ministerialdirektor Grießer eine Beitragserhöhung als eine Lohnbeschlagnahme gekennzeichnet hat, wird eine Entschließung angenommen, in welcher die dargestellten Forderungen zusammengefaßt werden. Gefordert wird besonders die Forderung besonderer „Reichsbeitragslisten“.

Ueber das Kinderheilverfahren sprechen Vizepräsident Appellius-Wilderdorf und Präsident Dietl-Weimar. Sie erörtern vor allem den Entwurf eines Abkommens, das die Versicherungsanstalten über die Zuständigkeit für das Kinderheilverfahren abschließen sollen. Zuständig für Durchführung sollen jene Anstalten sein, in welcher das Kind zurzeit der Antragstellung wohnt. — Nach einer Ausrede, in der besonders Brauer-Köln bemerkenswerte Ausführungen im Sinne einer Kritik der öffentlichen Fürsorge macht, werden die Abmachungen beschlossen.

Die Richtlinien für Gesundheitsfürsorge, die kürzlich das Reichsarbeitsministerium im Entwurf veröffentlicht hat, behandelt Landesrat Göring-Kassel. Die vorgeschlagenen Arbeitsgemeinschaften der Träger der Sozialversicherung und der Wohlfahrtsfürsorge, die schon vielfach bestehen, hätten sich sehr gut bewährt. Ihre Vervollkommenung sei nur zu wünschen. An den einzelnen örtlichen oder bezirklichen Arbeitsgemeinschaften könnten sich jedoch die Landesversicherungsanstalten nicht beteiligen. — Einen bemerkenswerten Vortrag hält nach Präsident Neumann-Darmstadt über die Rationalisierung der Verwaltungsarbeiten der Landesversicherungsämter. — Die Gründung einer neuen Verbandszeitung wird beschlossen. — Zwei ärztliche Autoritäten sprechen noch über Auszubehaltung und Rheinabekämpfung. Schließlich wird beschlossen, den nächstjährigen Verbandstag in Königsberg abzuhalten.

Streit bei den Schlepptauern

Aus der Erbschaft der Herr Koch

Das freigewerkschaftlich organisierte Personal der staatlichen Schlepptauern Duisburg und Hannover ist in den Streit getreten. Der Angriff erfolgte zur Erreichung höherer Löhne. Der alte Lohnvertrag lief am 31. März 1928 ab. Das Reichsverkehrsministerium, vertreten durch Ministerialrat Leube, hat die Verhandlungen verschleppt und Wochen gedauert, bis es die Lohnforderungen ablehnte. Bei dem vom Reichsverkehrsministerium beratragten Schlichtungsverfahren wurde ein Schiedsspruch gefällt, der Lohnerhöhungen von 2 bis 2 1/2 Mark pro Woche vorsah, durch den aber der zwischen den Löhnen in Duisburg und Hannover bestehende Unterschied nicht beseitigt, sondern noch vergrößert wurde, ganz abgesehen davon, daß an sich die Lohnerhöhung unangebracht war.

Nach der Streit über die Wiederanstellung des ausgesperrten Personals in Duisburg blieb unauflöslich gelöst. Am 1. Juni trafen sich 27 Personen der Schlepptauern gewerkschaftlichen Rheinischer zu schlichten. Sie wurden jedoch fruchtlos hinausgeworfen. Alle Versuche, eine Wiederanstellung herbeizuführen, scheiterten an dem „Herrn im Hause“-Standpunkt des Schlepptauerngewerkschaften. Auch dann wurden sie nicht vernünftig, als das gesamte Personal in Duisburg, soweit es freigewerkschaftlich organisiert ist, sich weigerte, Lohnverhandlungen zu leiten. Schließlich kam es zur Arbeitsentlassung und frühlicher Entlassung des freigewerkschaftlichen Personals.

Die Mitglieder der christlichen Wassertransportgewerkschaft haben auf Anweisung ihrer Organisation bis auf zwei Mann

im Betriebe. Diese 10 Helben wollen das Schlepptauern retten. Was sie als Auszeichnung für den Verrat an ihren Kollegen erwarten, ist: Ueberführung in das Angestelltenverhältnis. Sie streifen nicht mit, trotzdem die freien Gewerkschaften und das Reichsverkehrsministerium den Lohnschiedsspruch ablehnen; die Gewerkschaften, weil er nicht genügt, das Ministerium, weil er ihm zu weit geht. Die christlichen Gewerkschaften haben den Spruch einstimmig angenommen, wie ihre Organisationsleitung durch Rundschreiben bekannt gibt. Warum? Die D.R.G. hat bei ihren „billigen“ Beiträgen keine Kampfmittel zur Verfügung. Bei der Stilllegung der Ripperbetriebe im Duisburg-Ruhrorter Hafen hat sie für 30—40 Mann Unterstützung zahlen müssen. Sie wandte sich sofort an ihre Mitglieder unter den Beamten. Sie wandte sich sofort an ihre Mitglieder unter den Beamten. Sie wandte sich sofort an ihre Mitglieder unter den Beamten. Sie wandte sich sofort an ihre Mitglieder unter den Beamten.

Der Kampf hat bei seinem Beginn am Montag sofort kräftig eingesetzt. Die Wirkung war, daß am gleichen Tage noch von der Wasserbaudirektion Münster der Verkehrsband zu Besprechungen eingeladen wurde. Der Verkehrsband wird die Verhandlungen wahrnehmen und für das Schlepptauernpersonal energisch eintreten. Eine Beilegung des Konfliktes ist jedoch nur möglich, wenn Schlepptauern und Verkehrsminister viel Pflichten zurückgeben.

Eisenbahnerstreik für Süd-Indien

Wie aus Madras gemeldet wird, ist für kommenden Freitag für das gesamte südindische Eisenbahnnetz der Streik ausgerufen worden.

Lohnbewegung in der niederländischen Zigarrenindustrie

Der Tarifvertrag in der niederländischen Zigarrenindustrie wurde von den vier zusammenarbeitenden Zigarrenarbeiterverbänden zum 12. Dezember d. J. gekündigt. Schlichtungsverhandlungen sind bereits eingeleitet. Von einem etwaigen Konflikt würden 11 000 Arbeiter betroffen werden.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom Juli 1928

Die auf den Stichtag des 11. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 141,5 gegenüber der Vorwoche (141,4) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen stellten sich die Richtzahlen für Agrarstoffe auf 136,0 (135,8), für Kolonialwaren 138,2 (138,8) und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 135,4 (135,3). Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren weist mit 150,6 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung auf.

Lebhafter Geschäftsgang in der Gummi-reifen-Industrie

Keine Preiserhöhungen zu erwarten

Die deutsche Automobilreifen-Industrie hat auf der in Berlin stattgefundenen Sitzung beschlossen, die Preise für Gummi-reifen nicht zu erniedrigen, obwohl die amerikanischen Reifenfirmen infolge der Preissteigerung für Rohgummi im April dieses Jahres nunmehr Reduktionen für sämtliche Fabrikate im Ausmaß zwischen 4 und 17 Prozent vorgenommen haben. Die Geschäftslage in der deutschen Reifenindustrie ist gegenwärtig sehr gut. Die Umsätze des Vorjahres sind bei weitem übertroffen.

Landwirtschaftliches Viehkartell

Die Landwirtschaft des Bezirks Magdeburg hat sich zu der Gründung eines Viehkartells entschlossen, durch das in erster Linie eine Regelung der Verhältnisse auf dem Magdeburger Markt versucht werden soll. Die Magdeburger Gründung wird, wie uns unser Fachmitarbeiter meldet, dadurch von Bedeutung, daß die dem Kartell angehörenden Landwirte sich einer Lieferungsverpflichtung unterwerfen. Schon früher ist des öfteren der Versuch gemacht worden, ein engeres Zusammenarbeiten zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugern und den Verbraucherorganisationen herbeizuführen. Die Beitreibungen scheiterten aber meistens an der Tatsache, daß sich die Landwirte nicht an den Abmachungen hielten. Sie nahmen in schlechten Jahren recht gerne den von den Verbraucherorganisationen garantierten Preis in Empfang; bessere jedoch die Konjunktur, so lieferten sie ihre Produkte an den privaten Handel, wenn dieser ihnen bessere Preise zahlte. Daß bei dieser Einstellung der Landwirte an ein Zusammenarbeiten mit den Verbraucherorganisationen nicht zu denken war, liegt auf der Hand. Die Einführung der Lieferungsverpflichtung, wie sie im Magdeburger Viehkartell vorgesehen ist, könnte hier Wandel schaffen und ein wichtiges Mittel für die genossenschaftliche Erziehung des Landwirts werden.

Deutsch-Oberschlesiens Brickettproduktion im Juni

Die Brickettproduktion Deutsch-Oberschlesiens betrug im Juni an 24 Arbeitstagen insgesamt (alles in Tonnen) 25 329 (Mai 25 Tage 26 427), d. h. pro Arbeitstag 1055 (1057) und pro Tag und Kopf der Belegschaft 5,994 (5,776). Abgesetzt wurden hiervon innerhalb der Provinz Oberschlesien 527 (1184), nach dem übrigen Deutschland 22 154 (22 172) und nach dem Ausland (Deutsch-Österreich, Tschechoslowakei und Ungarn) 285 (129). Der Gesamtabsatz bezifferte sich auf 22 966 (23 536). Die Belegschaft erhöhte sich am Monatsende auf 15 751 (13 443). Beschäftigt waren insgesamt 176 (183) Arbeiter.

Abbau polnischer Einfuhrzölle

Die polnische Regierung hat durch eine Verordnung einen wesentlichen Abbau ihrer Einfuhrzölle vorgenommen. Es handelt sich dabei um die sogenannten valorigen Zölle, also um jene Zölle, die im Frühjahr 1918 dem Goldwert des Zlots angepaßt wurden. Die Zollerhöhungen bezogen sich auf Kasseisen, Farbstoffverbindungen, Papier, Garn usw. und machen 20 bis 60 Prozent aus. Die Verordnung soll zunächst bis zum 31. Dezember 1928 in Kraft bleiben.

Die Zollerleichterungen kommen der deutschen Einfuhr nicht zugute. Die Verordnung bestimmt, daß der Zollabbau nur für solche Länder gilt, für die der polnische Maximaltarif in Anwendung gebracht wird, was bei Deutschland nicht der Fall ist.

Eine amerikanisch-französische Holding-Gesellschaft für die Elektrizitäts-Industrie

Unter Führung der amerikanischen Bankfirma Blair & Co., Inc., ist mit einem Kapital von 50 Millionen Franken die „Compagnie Franco-Americaine pour l'Electricite et l'Industrie“ gegründet worden. Von den französischen Firmen sind darin beteiligt: die Union des Mines, Banque Compagnie Generale d'Electricite, L'Union Houillere Electricque. Im Gründungsprojekt der neuen Gesellschaft wird als Tätigkeitsfeld die Entwicklung der staatlichen und privaten Elektrizitätsunternehmungen in Europa und der Erwerb von Aktien ähnlicher Unternehmungen bezeichnet.

Arbeiter-Sportbewegung

Ratschläge für Bergsteiger

Auf viele Menschen läßt das Gebirge einen unwiderstehlichen Zauber aus, und die Möglichkeit, vom hohen Bergesgipfel einen Rundblick über Täler und Höhen zu genießen, ist für sie oft die Erfüllung eines langgehegten Traumes.

Zweifellos wird besonders dem Stubenocker Wandern und Bergsteigen in den Tagen des Urlaubs Körperliche und geistige Erholung bringen, aber gerade der Ungeübte sollte bei diesem Genuß es nie an der notwendigen Vorsicht und an weiser Mäßigkeit fehlen lassen. Denn an den Felsen der Berge gehört man, der seine Kräfte überfordert, der sich nicht genügend vorbereitet oder ungewöhnlich ernährt hat.

Neben den durch Gleichmüdigkeit und Unerfahrenheit hervorgerufenen Unfällen durch Abitur und dergleichen bildet für den Bergsteiger die Hauptgefahr die sogenannte Bergkrankheit. Ihr sind vor allem diejenigen ausgesetzt, deren Herz oder Lungen nicht ganz in Ordnung sind. Bekanntlich löst jede Beklemmung des Lebens eine verminderte Tätigkeit des Herzens und der Atmung aus. Ebenso löst die Abnahme des Luftdruckes in größerer Höhe durch den Sauerstoffmangel einen großen Einfluß auf Herz, Blutkreislauf und Atmungsapparat aus. Schließlich spielen aber auch Kummer und Sorgen, körperliche und geistige Erschöpfung usw. eine wichtige Rolle.

Die Bergkrankheit äußert sich in Schwindelgefühl, Kurzatmigkeit, Schläfrigkeit und Willensschwäche und kann teils vor, teils nach Erreichen des Endzieles zum Ausbruch kommen. Wärend ruht sie sich einige Zeit, um später erneut aufzutreten. Darum ist es wichtig zu wissen, wie man das Auftreten der Bergkrankheit verhindern kann.

Das Einwirkende wäre natürlich, bei den ersten Anzeichen umzukehren. Allein, wer tut das? Vor allem sollten Herz- oder Lungenkranke niemals allein größere Bergtouren unternehmen, aber auch gesunde müssen beachten, daß zu einer Bergtour vor allem ein festlich, körperlich und beruflich vollkommen ausgeruhter Körper gehört. Daher soll man niemals gleich nach Beginn des Urlaubs eine größere Bergtour unternehmen, sondern gewöhne sich erst einige Tage an Klima und Lebensbedingungen. Allmähliches Training ist weiterhin von größtem Nutzen. Man vermeide Überladung des Magens ebenso wie ungenügende Ernährung. Begutete, zweimächtige Kleidung und Mitnahme nur des unumgänglich notwendigen Gepäcks werden weitere wertvolle Hilfen sein und schließlich sei auch noch auf die Vermeidung einseitiger Nahrung wie auf den Nutzen einer angenehmen Gesellschaft aufmerksam gemacht.

Auf den Bergen wohnt das Glück, dessen ungetrübten Genuß aber dürfte nur die Beachtung der obigen Ratschläge gewährleisten.

Wieder ein neues Naturfreundehaus eröffnet

Am vergangenen Sonntag wurde das neue Naturfreundehaus der Gruppe Wiener-Neustadt auf der hohen Wand eröffnet. Obwohl der Himmel am Vormittag sehr bewölkt war, hatten sich viele hundert Naturfreunde aus ganz Österreich und der Tschechoslowakei zur Eröffnungsfestung eingefunden.

Die Feier wurde mit Reden der Kapelle der Eisenbahnerjugendmannschaft, des Arbeiterjugendbundes und des Mandatskommissionärs „Wandervogel“ eingeleitet. Der Obmann der Wiener-Neustädter Ortsgruppe, Konrad, der sich mit seinen Angehörigen große Verdienste um den Bau der Hütte erworben hat, begrüßte die erschienenen Gäste und dankte allen am Bau beteiligten Genossen auf das herzlichste. Der Bauobmann Loder dankte insbesondere den Gemeinden, dem Land und den Gewerbetreibenden, die dem Bau ihre so tätige Mithilfe angedeihen lassen haben.

Die Hütte dient der Prädent der Naturfreunde, Volkert, der die Schaffung des Hauses einen Meilenstein in der Entwicklung der Naturfreunde Bewegung nannte.

Es sprachen noch Genosse Haller im Namen der Reichsleitung und Reichsjugendleiter Palla (Wiener-Neustadt). Sodann folgte die feierliche Eröffnung des Hauses durch Genossen Volkert. Daran schloß sich eine allgemeine Besichtigung. Das einstöckige Haus, das aus bodenständigem Gestein erbaut ist, wird, sobald es ganz fertiggestellt sein wird, 180 Personen Schlafplätze und Verköstigung bieten. Es ist ganzjährig bewirtschaftet und besonders für Urlaubszwecke sehr geeignet, da es auch eine Reihe von Zimmern für nur acht bis zehn Personen enthält. Dem prächtigen Bau in der schönen Gegend wird es an Besuchern gewiß nicht fehlen.

Man beschämt uns!

Da befindet sich im Thüringer Wald, dort wo die Heimindustrie fargen Lohn abwirft und die Bewohner nach des Tages Arbeit mit Bienenfleiß der harten Bergscholle Ertragnisse abringen, wie nur 3400 Einwohner umfassende Gemeinde Gräfentroda. Der Gemeinderat hat eine Mehrheit, die schon seit Jahren erkannte, daß den geplanten Einwohnern eine Stätte der Erholung dringend fehle. Man redete wenig darüber, ging vielmehr ans Werk und schuf ein Bad, das viele größere Ortschaften und Städte bejähnen läßt. Mitten im Ort gelegen, finden wir es, mit einer Schwimmfläche von 25 x 50 Metern, zum Teil beheizt und versehen mit vorrührfähigem Sprungturm. Für die Kinder und Schule ist ein besonderes Mäntelchen errichtet und ein Wassernormwärmebecken reguliert Wasserwärme und Wassertemperatur. Zur Badweise zeigte sich die Dankbarkeit der Einwohnerlichkeit in ganz erfreulicher Weise, indem über 2200 Zuschauer der Widmung des Programms beiwohnten, das vom Arbeiterkultur- und Sportrat unter Mitwirkung der Arbeiter-Schwimmvereine Ernt, Götze, Wradstadt, Ohdruf usw. durchgeführt wurde. Alle Arten Schwimmen und Sprünge, Reizen, Rettungsvorübungen und Wasserballspiele brachten den Schwimmern und Schwimmern begeisterten Beifall.

So blieben die großen Gemeinden mit ihrem Industrie- und Gewerbe auf dem Gebiet des Bäderbaues.

Warum müssen sie sich in der Mehrzahl von den kleinen Orten auf ihren Rücken hinweisen lassen? Nicht Worte, Zusprüche und Beteuerungen — praktische Arbeiten zeigen von Verständnis für die körperliche und geistige Notlage des schaffenden Volkes, und an dieser praktischen Arbeit fehlt es leider vielerorts.

Bundestag der Arbeiter-Athleten

Am 7. und 8. Juli tagte in Dresden der 9. Bundestag der Arbeiter-Athleten. Die Tagung wurde am Sonnabend abend durch einen offiziellen Begrüßungsakt des Vorstandes eröffnet. Die eigentlichen Verhandlungen blieben dem Sonntag vorbehalten.

Die Sonntags-Tagung wurde durch Begrüßungsansprachen in- und ausländischer Gäste eingeleitet. Anschließend berichtigte die Mandatskommission über die organisatorische Zugehörigkeit der Delegierten. Der Bericht ergab, daß 42 Delegierte der S. V. D. angehören, 15 der K. V. D., 3 der K. V. B. und einer dem Lenin-Bund; 62 Delegierte sind freigewerkschaftlich organisiert, davon einer vollständig Organisationsfunktion ausüben. Die Delegierten sind überaus nicht organisiert sind 11; keiner Gewerkschaft gehören 10 Delegierte an. Die unorganisierten Delegierten wurden namentlich aufgerufen. Auf Grund dieses Beschlusses beantragte der Vorsitzende des Bundesausschusses, Heinrich Berlin, daß die Delegierten zu Kreis- und Bundestagen in Zukunft parteipolitisch und freigewerkschaftlich organisiert sein müssen. Der Antrag wurde nach einer lebhaften Debatte gegen 15 Stimmen angenommen.

Der anschließend von dem Bundesvorsitzenden erstattete Gesamtrichtungsbericht enthält außerst interessantes Material. Gegenwärtig umfaßt der Arbeiter-Athleten-Bund über 1000 Vereine mit nahezu 40 000 Mitgliedern. Außerdem gehören dem Bunde 4000 Kinder und 15 000 Jugendliche an. Die Statistik für den Bund wurde in dem letzten Jahre leider durch die große Arbeitslosigkeit wesentlich gehemmt. Innerhalb sind in den letzten Monaten wieder Fortschritte erzielt worden. Eine der wichtigsten Einrichtungen der Organisation bleibt die Unfallkasse. Sie mußte im Jahre 1927 in 477 Fällen einschreiten und Entschädigungen von rund 12 000 Mark zahlen. In sich sind die Unfälle in letzter Zeit zurückgegangen. Das Bundesgeschäft bediente im Berichtsjahre 764 Vereine, die zusammen 3295 Beteiligungen im Gesamtwert von 51 230 Mark aufgaben.

Der technische Betrieb des Bundes ist ebenfalls im Aufsteigen begriffen. 1928 konnte ein Lehrgang mit 106 Teilnehmern in der Landesturnanstalt in Spandau durchgeführt werden. In diesem Jahre ist ein ähnlicher Kursus vorgesehen. Auch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter-Athleten hat sich sehr gut entwickelt. Die Deber konnten zum Beispiel eine Reihe internationaler Erfolge aufweisen. Die Ringer nahmen ebenfalls mehrfach an ausländischen Mannschaften in Deutschland zu zeigen. An ausländischen Mannschaften starteten in Deutschland 15; deutsche Arbeiter-Athleten starteten in der Schweiz, in Rußland und in Finnland. Die Weltreise sind im übrigen wesentlich herabgesetzt worden. Mehr denn je wird gegenwärtig Zweckmäßigkeit betrieben. An der Olympiade in Prag war der Bund mit 10 Sportlern und 3 Sportlerinnen beteiligt, die aus verschiedenen Wertungen hervorgehoben. Unter anderem errang auch der Länderkampf im Boxen gegen die Schweiz günstige Resultate; gegen die lettische Mannschaft war allerdings nicht aufzukommen. Rünftig soll der Boxsport im besonderen Nähe sporttechnisch verfeinert werden. Auch die Sparte Judo bedarf noch einer besseren Organisation, wenn Vorteile erziehen sollen. Der Gedanke des Massenports soll jedoch nicht aufgegeben werden. Neuberit hat sich auch die Sparte der Artisten, die rund 1000 Anhänger zählt. Die verschiedenen Artistenvereine, darunter der Reichs-Artisten-Verein in Berlin brachten allgemein gute Erfolge. — Die

Verpflichtung mit dem Arbeiter-Turn- und Sportbund ist angeht die gegenwärtigen Verhältnisse vorläufig noch nicht geplant. Dem Bericht des Bundesvorstandes folgte eine längere Aussprache, an der sich mehr als 30 Redner beteiligten. Die Diskussion trug sehr oft stark politischen Charakter. Gellert vom Arbeiter-Turn- und Sportbund nahm deshalb ebenfalls das Wort. Er konnte trotz eines kommunistischen Einwurfs 15 Minuten über die vorliegende Redezeit sprechen. In klarer und eingehender Weise bemühte er sich, die Meinungsverschiedenheiten zu bereinigen. In Hand einwandfreien Beweismaterials konnte Gellert u. a. niederträchtige Verleumdungen der kommunistischen Propaganda an Ort und Stelle zurückweisen. Die Berichtsaussprache mußte von innen heraus reifen. Dertliche Streitigkeiten leiten den Bundesleitungen zu melden.

Bundestfest in Brüssel

Alle Teilnehmer am Bundestfest des belgischen Verbandes am 4.—6. August in Brüssel messen sich jetzt an den Genossen Oswald Hirschfeld, Köln-Merheim (Srb.). Reußer Straße 491. Anzugeben ist Name, Vorname, Beruf, Alter, Staatsangehörigkeit, Wohnung und Verein.

Alle Teilnehmer, die bis spätestens 20. Juli beim Genossen Hirschfeld gemeldet sind, fahren auf Sammelbus und von Köln mit Sonderzug bzw. Gesellschaftsfahrt. Alle Wettkampfmeldungen sind außerdem an die Arbeiter-Turn- und Sportschule, Abteilung „Leichtathletik“, Leipzig S. 3, Sichtstraße 22/34, zu senden. Der Bundesvorstand. C. Gellert, A. Bühren.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 16. Juli 1928.

Volkstümliches Schwimmfest am 15. Juli im Poseidonbad

Ein richtiges volkstümliches Fest war es, welches am gestrigen Sonntag im Poseidon-Bad veranstaltet ging. Nicht nur die im Wettkampf sich messenden Schwimmer tummelten sich im leuchtenden Element, auch den Zuschauern war bei der herrschenden Hitze in den Festpausen Badenmöglichkeit gegeben, wozu reichlich Gebrauch gemacht wurde. Humoristische Einlagen, insbesondere der Raketenschwimmer, sorgten für Abwechslung. Den Abschluß des Festes bildete ein feenhafter Fackelzug mit Wasserfeuerwerk, der allgemeinen Beifall fand. Nachfolgend geben wir die wichtigsten Resultate der Wettkämpfe, die beachtenswerte Leistungen aufweisen.

Gemischte Stafette 4x50 Meter: 1. Mannschaft 3:43,4; 2. Mannschaft 3:55.

50 Meter Freistilswimmen für Knaben: 1. Fabian 39,4; 2. Labitzke 40,6; 3. Erfurt 41,4.

100 Meter Rücken schwimmen, weibl. Jugend: 1. Hübner 1:46,2; 2. Urbanitzky 1:58,6; 3. Adam 1:59; männliche Jugend: 1. Häusler 1:27,4; 2. Heidenreich 1:29,8; 3. Grabolle 1:36,8; Männer: 1. Zimmer 1:28,4; 2. Batschil 1:31,6; 3. Klingeberger 1:32.

100 Meter Seitenschwimmen für Männer: 1. Faulde 1:22; 2. Ruff, W. 1:22,1; 3. Grabolle 1:30,1.

100 Meter Brustschwimmen männl. Jugend: 1. Bod 1:30; 2. Steinchen 1:30,4; 3. Gallenbau 1:39,7.

3x100-Meter-Bruststafette für weibl. Jugend: 1. Mannschaft 5:33,4; 2. Mannschaft 5:39.

100 Meter Freistilswimmen, a) männliche Jugend: 1. Werner 1:18,1; 2. Griechsch 1:23,4; 3. Weber 1:23,5; b) Männer: 1. Thomas 1:14,4; 2. Faulde 1:17,1; 3. Batschil 1:22,1.

Lagenstafette für Männer über 35 Jahre, 4x50 Meter: 1. Mannschaft 3:19; 2. Mannschaft 3:28,6.

An alle Leiter von Kinder- und Jugendabteilungen

Lernt schwimmen! Lernt retten!

Die Sommerhitze treibt jung und alt ans Wasser. Jeder Tümpel, jeder Teich, jeder Fluß wird aufgesucht, um sich zu erfrischen. Alle Gruppen und Vereine der verschiedensten Sportzweige und Kulturvereine veranstalten sogenannte Baderpartien. Im Wochenprogramm der Jugend- und Kinderabteilungen steht fast immer ein Ausflug mit Badegelegenheit. Und hier erwacht für die Leiter von solchen Gruppen und besonders für die Leiter von Jugend- und Kinderabteilungen die Pflicht, nicht nur Begleiter seiner ihm anvertrauten Knaben oder Mädchen zu sein. Viel mehr wird von ihm verlangt: er muß ihr Beschützer, muß ihr Retter sein können. Und man stelle sich vor, wenn ein Leiter einer Kinderabteilung, mit der er einen „Badeausflug“ gemacht hat, plötzlich vor die Tatsache gestellt wird, bei einem Badeunfall, wo jemand in Gefahr kommt, zu ertrinken, helfend, rettend eingegriffen und nicht dazu in der Lage ist. Nicht in der Lage ist deshalb, weil er vielleicht selbst gar nicht schwimmen kann, oder wenn er es zur Not kann, nicht weiß, auf welche Weise er einem Ertrinkenden zu Hilfe gehen muß. Und wie mancher Kinderleiter mußte schon den schweren Gang zu den Eltern eines ihm anvertrauten Kindes gehen und die trauerige Mitteilung von dem Ertrinken des von den Eltern vielleicht sonst gut behüteten Kindes machen. Wie niederschmetternd aber muß das auf einen solchen Leiter wirken, wenn dann die Eltern vorwurfsvoll fragen: „Konntest du unser Kind nicht retten?“ und er eingestehen muß, daß er nicht schwimmen kann oder daß er nicht imstande war, rettend eingzugreifen, weil ihm die Kenntnis des Rettungsschwimmens fehlte. Der Artikel „Der kalte Tod“ in der Freitag-Ausgabe der „Volkswacht“ bringt einige Bilder vom Rettungsschwimmen. Das Retten vom Ertrinken erfordert eine vollkommenen Kenntnis der Rettungs- und Befreiungsriffe. Deshalb, Leiter der Jugend- und Kinder-Abteilungen aller Sparten, lernt schwimmen, lernt retten! Am Montag, den 16. Juli, nachmittags 6 Uhr, beginnt im Poseidon-Bad ein Kursus für Rettungsschwimmer, der mit einer Prüfung abgeschlossen wird. Beteiligt euch zahlreich hieran, auch zum Nutzen und zum Nutzen der Abteilung, die ihr zu betreuen habt.

100 Meter Brustschwimmen für Frauen: 1. Wunder 1:43,4; 2. Anjorge 1:44,2; 3. Ripke 1:50,1.

Lagenstafette 4x100 Meter, a) männliche Jugend: 1. Mannschaft 6:12; 2. Mannschaft 6:42; b) Männer: 1. Mannschaft 6:6; 2. Mannschaft 6:7.

Wasserballresultate: a) Knaben: 1. — 2. Mannschaft 8:8; b) männliche Jugend: 1. — 2. Mannschaft 2:2; c) Männer: 1. — 2. Mannschaft 2:2; d) Frauen: 1. — 2. Mannschaft 5:3 für rote Kapfen.

Fußball-Resultate:

Ergebnis I — S. J. R. 1:3:1, S. J. R. I — S. W. I 12:0, S. J. R. II — S. S. II 1:2, S. J. R. III — Wader III 0:3, Union I — Sparta I 5:2, Union II — Sparta II 4:1, Union III — Sparta III 2:0 abgebrochen, Union I. Jugend — Falke I. Jugend 0:1, West I — Freiburg I 9:2, West II — Wader II 7:0, West III Süd III 6:4, West I. Jugend — Freiburg I. Jugend 0:3.

Kreis-Fußballspiel-Ausschussung des 14. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund in Diegnitz

Die von sämtlichen Spartenleitern besuchte Konferenz wurde um 9.20 Uhr vom Kreis-Spartenleiter, Wagn. Conrad, Gölitz eröffnet. Zur Erledigung standen 6 Punkte: 1. Mitteilungen; 2. Berichte; 3. Agitation; 4. Technischer Ausbau; 5. Anträge; 6. Allgemeines. Zu 1 wurde besonnen, daß 350 Mark für die Abhaltung von Kurien zur Verfügung stehen. Eine Anfrage des Wagn. Conrad über die Zuständigkeit der Verbandsliga wurde an die Bundesleitung verwiesen. Wagn. Conrad beantragte, daß die Rückspiele der Vereine Nieder-Salzbrenn, Sandberg und Landesbad vom Kreis-Fußballspiel-Ausschuss festgelegt werden. Es wird beschlossen, daß diese Vereine sofort mit Diegnitz die Spieltermine zu vereinbaren haben. Falls bis zum Beginn der Serie die Rückspiele nicht erledigt sind, tritt Spielverbot für die Beklagten in Kraft. Zum 2. Punkt gab der Kreisleiter den Bericht vom Bundestag in Leipzig. Leider sind die Vorbereitungen der Fußballsparte abgelehrt worden. Doch muß dies zum Ansporn dienen, in der Weiterbildung für unsere Sparte nicht zu erlahmen. Besonders gilt es, die älteren Genossen zu halten. Als Mittel wird die Aufstellung von Alters-Mannschaften empfohlen. Von den Bezirks-Spartenleitern berichtet Wagn. Conrad-Bunzlau, daß der Bezirk Rastbach-Pöhlitz, sowie Eintracht-Bunzlau sich dem 2. Fußballbezirk anschließen wollen. Nach längerer Aussprache wird dies abgelehnt und bleiben beide Vereine beim 5. Fußballbezirk. Der vom Wagn. Conrad gegebene Kasernenbericht wies eine Einnahme von 1133,37 Mark aus, dem die Ausgabe von 770,01 Mark gegenübersteht. Der Kasernenbestand beträgt mithin 413,36 Mark. Durch die Kreisliga ist ein Defizit entstanden in Höhe von 337 Mark. Bei allfälliger Witterung dürfte dies nicht mehr vorkommen. Zu Punkt 3 wird vor allem der Wert einer sauberen Statistik betont. Deshalb muß jeder Spartenleiter für eine Bezirks-Kartei Sorge nehmen. Im 2., 3., 5. und 7. Bezirk ist noch viel Arbeit zu leisten; besonders auf dem hiesigen Lande. Die Bezirke haben Agitations-Kommissionen zu bilden. Von der Kreisliste werden 2001,00 Mark dem Agitationsfonds überwiesen, davon sollen den Bezirken die Anteile des ersten Betrages für neugegründete Vereine vergütet werden. Ueber die Tätigkeit der Agitationskommission ist in der nächsten Kreis-Ausschussung zu berichten. 4. Technischer Ausbau. Der Ausbau der Bezirksschule zur Kreissschule muß gefördert werden. Technische und geschäftliche Kurse, sowie Ball- und Plaktraining sind notwendig. Die Teilnehmer an den Kurien müssen sich jedoch für zwei Jahre Tätigkeit verpflichten. Zur Anschaffung von Lehrmitteln für die Kreisschule werden 100 Mark bereitgestellt. Ein Schiedsrichter-Kursus wird nach der Serie abgehalten. Zu einem Jugendleiter-Kursus im 3. Bezirk soll ein Antrag auf Bewilligung der Mittel an den Kreisrat gestellt werden. Zu Punkt 6 liegt ein Antrag auf Bewilligung der Kasernen für die Anschaffung der Bezirks-Karten vor, der angenommen wird. Der letzte Punkt brachte die Erledigung der Angelegenheit Stempentwies und Freie Sportfreunde Breslau. Die Kreis-Mitgliederzahl wird wie folgt ausgetragen: 11. November: 4. Bezirk in Freiburg; 5. Bezirk im 2. Bezirk; am 25. November Sieger gegen den 3. Bezirk in Pribendorf. Sieger gegen den 6. Bezirk im 6. Bezirk. Als Kreis-Gruppenleiter sind die Wagn. Broich-Strigau für den 1., 3. und 4. Bezirk und Gölitz-Bunzlau für den 2., 5. und 6. Bezirk gewählt. Alle Spielangelegenheiten sind an die beiden Bundesstellen zu richten. Das Endspiel wird nach festzulegen. Zu den Spielen wird Freitag 4. Klasse für 12 Spieler und den Bezirksleiter als Protokollkommission: 3 Mann stellen die nächstgelegenen Bezirks-Schiedsrichter stellen. Der Kreis-Schiedsrichterobmann, bestehende Mannschaft ist verpflichtet, für Gerechtigkeit und Verschönerung zu sorgen. Bescheid wird vom Spielfeld, der eventuellen Verletzung sofort nach Eingang der Bescheidungen durch die Kreisliste zurückgestellt. Die Abrechnung wird durch zwei Funktionäre genehmigt. Nachdem so die vorliegende Tagesordnung aufgearbeitet worden war, schloß der Kreis-Spartenleiter Wagn. Conrad die Sitzung.

